

Als ich vor nunmehr vier Jahren meine Doctordissertation unter dem Titel 'Kritische Untersuchungen über die gothische Bibelübersetzung' veröffentlichte, hatte ich nicht die Absicht meine gothischen Studien fortzusetzen. Indes zog es mich doch bald wieder zu der lieb gewordenen Beschäftigung, und so wenig sich jenes Schriftchen verbreitet zu haben scheint, fehlte es doch nicht an Anerkennung der darauf verwandten Mühe, ja, es ward mir von sachkundiger Seite die ehrenvolle Aufforderung auf dem betretenen Wege zu verharren und eine neue Ausgabe der gothischen Bruchstücke zu veranstalten. So kehrte ich zu Vulfila zurück und verwandte seit Jahren alle meine, freilich spärlich zugemessenen Mussestunden auf diese Arbeit, deren Ergebnisse ich gegenwärtig zum Theil veröffentliche. Worin sich die beabsichtigte neue Ausgabe von den bisherigen unterscheidet, auf welche Weise sie das seither Gewonnene zu verwerthen und die Mängel früherer Arbeiten zu vermeiden sucht, wird am besten die am Schlusse beigegebene Probe aus dem Lukas darthun. Zuvor gebe ich eine Reihe kürzerer, meist auf das Evangelium des Lukas bezüglicher Aufsätze, welche sich meiner früheren Abhandlung vervollständigend und berichtigend anschliessen, unter sich aber nur zum Theil zusammenhängen.

I. Verhältniß zwischen dem Codex Argenteus und der Itala.

Dass die gothischen Evangelien vielfach nach der Itala interpolirt sind, ist eine Thatsache, welche schon die älteren Herausgeber richtig erkannt haben. Man hat wohl vermuthet, dass dem Uebersetzer selbst, der bekanntlich des Lateinischen nicht minder mächtig war als des Griechischen, eine lateinische Handschrift neben einer griechischen vorgelegen und dass er die Lesarten der letzteren

theilweise aufgenommen habe. Diese Annahme verträgt sich jedoch nicht wohl mit dem Vorkommen gewisser Misverständnisse und eigenthümlicher Lesarten, welche auf eine griechische Vorlage hinweisen und mit Hülfe einer lateinischen Handschrift berichtigt worden wären. Manches hierher gehörige ist schon von den Herausgebern bemerkt worden, wie Lc. I, 10 beidandans, wo Vulfila griechische Vorlage *προσδεχόμενον* für *προσευχόμενον* (lat. orabat, orans) hatte, und VII, 25 fodeinai, wo Vulfila *τροφῆ*, nicht *τροφῆ* (lat. deliciis) las (vgl. Mt. VI, 25). Ebenso muss er VIII, 25 gasaihvandans *ιδόντες*, nicht *ειδότες*, vorgefunden haben. XIX, 12 manna gaggida landis franiman sis þjudangardja jah gavandida sik las Vulfila *ὑπέστρεψεν*, nicht *ὑποστρέψαι*.

Gestützt auf diese völlig sicheren Fälle, dürfen wir auch sonst, wenn andere Erklärungsweisen versagen, eine abweichende Lesart der griechischen Vorlage annehmen, so namentlich XVII, 9 *þa þagk þus* (verschrieben für *þu*) fairhaitis skalka jainamma *μή χάριον ἔχεις τῷ δούλῳ ἐκείνῳ*, wo alle griech. und lat. Hdschr. *ἔχει* bieten. Völlig unzulässig ist die Annahme, dass Vulfila *χάριον ἔχει* für das Medium genommen und dies durch hinzugesetztes *þus* habe ausdrücken wollen; neben dem Dativ skalka hat *þus* keinen Sinn, und dass Vulfila die Redensart *χάριον ἔχειν* wohl kannte, beweisen I Tim. I, 12. II Tim. I, 3.

Einzelne Misverständnisse des Uebersetzers würden sich ebenfalls nicht wohl erklären lassen, wenn man annimmt, er habe sich bei einer lateinischen Uebersetzung Rathsholen können. Lc. I, 5 konnte Vulfila nicht wohl *ἐφημερία* durch *afar* geben, das nicht leicht etwas anderes heissen kann als 'Nachkommenschaft', wenn er das lateinische *de vice* verglichen hätte. V, 26 gibt er *παράδοξα*, ein Wort, das nur an dieser Stelle des N. T. sich findet, durch *vulþaga* (*vulþags = ἔνδοξος*), während die Itala richtiger *mirabilia* hat. Ebenso hätte ihm V, 44 *nih þan us aihvatundjai truda nda veinabasja οὐδέ ἐν βάτου τρογῶσι σταφυλήν* das lateinische *vinde miant* zum besseren Verständnisse geholfen.

Den triftigsten Beweis aber dafür, dass zahlreiche Aenderungen nach der Itala erst nach Vulfila in den gothischen Text eingedrungen sind, liefert das Verhältnis des C A (Codex Argenteus) zu der mit f bezeichneten Handschrift der Evangelien, dem Codex Brixianus, welche nach Tischendorf dem VI. Jahrhundert angehört. Ich habe dies Verhältnis schon in meiner früheren Abhandlung ausführlich besprochen, bin jedoch im Laufe der Zeit mehrfach zu anderer Ansicht darüber gelangt; es sei mir daher gestattet, die Sache noch-

mals eingehend zu erörtern und des Zusammenhangs wegen einiges von dem früher gesagten zu wiederholen.

Dass zwischen C A und f eine eigenthümliche Beziehung bestehe, zeigt schon der Umstand, dass in diesen beiden Handschriften (ausserdem nur noch in D) die Reihenfolge der Evangelien von der gewöhnlichen abweicht: Mt. Jh. Le. Mc. Für eine gleichzeitige Entstehung spricht ferner selbst die gleichartige äussere Beschaffenheit, indem beide Handschriften bekanntlich auf purpurgefärbtem Pergament goldene und silberne Schrift zeigen, sowie insbesondere der Umstand, dass beide die Anfänge der sogenannten Sectionen des Ammonius häufig an anderer Stelle haben, als die griechischen Handschriften, soweit ich deren Verhalten aus Tischendorf erkennen kann, so Le. I, 35. 36. II, 17. VI, 26. IX, 10. 43. X, 22. XVII, 3. Dem Brixianus ist eine in barbarischem Latein abgefasste Abhandlung beigegeben, worin der gothischen Bibelübersetzung ausdrücklich Erwähnung geschieht. Endlich stimmt, wie sogleich an Le. nachgewiesen werden soll, an zahlreichen Stellen aller Evangelien diese lateinische Handschrift allein von allen mit dem gothischen Text überein, so dass eine Interpolation der einen nach der andern mit Nothwendigkeit angenommen werden muss, anderswo hat f noch andere Handschriften der Itala zur Seite, und auch hier werden wir mit grosser Wahrscheinlichkeit f als die Quelle der Interpolation bezeichnen dürfen; endlich gibt es eine grosse Anzahl von Stellen, an denen f von den übrigen lateinischen Handschriften abweicht, aber mit dem gothischen Text und mit den griechischen Handschriften A E F G H cet. übereinstimmt, denen Vulfila gewöhnlich folgt.

Was das Verhältnis des Brixianus zu den übrigen lateinischen Handschriften betrifft, so ist nicht zu verkennen, dass, wie schon Lachmann nachwies, f, l und Andere sich wesentlich von den ältesten Denkmalen a b (c) der lateinischen Bibelübersetzung unterscheiden. Zum grössten Theile ist dies dem Einfluss der Vulgata des Hieronymus zuzuschreiben. Diese sprachlich berichtigte und nach griechischen Handschriften umgeänderte Ausgabe der lateinischen Bibel verdrängte bekanntlich nach und nach den älteren italischen Text, und jüngere Handschriften wie f l haben, wo sie von a b abweichen, fast immer die Lesart der Vulgata, ohne jedoch völlig deren Text zu enthalten, so dass sie zwischen der älteren und neueren Version eine Mittelstufe einnehmen. Es wird vielleicht Manchem meiner Leser nicht unwillkommen sein, hierfür den Beweis an einer beliebig ausgewählten Stelle der Evangelien geführt zu sehen.

Mc. III. a.

1. Et intravit¹ iterum² in synagogam et³ erat ibi homo habens aridam manum.⁴ 2. et observabant eum an⁵ sabbatis⁶ curaret ut accusarent illum. 3. et dixit⁷ homini qui manum habebat aridam⁸ surge⁹ in medium. 4. et dixit ad illos licet sabbatis benefacere aut¹⁰ malefacere¹¹ animam salvam facere an perdere. Ad¹² illi tacuerunt.¹³ 5. et circumspiciens eos cum iracundia¹⁴ dolens¹⁵ super coecitatem¹⁶ cordis eorum ait¹⁷ homini extende manum tuam. et extendit et restituta est manus eius sicut et alia.¹⁸ 6. Et protinus exierunt¹⁹ Pharisei²⁰ cum Herodianis consilium facientes de eo²¹ ut perderent illum.²² 7. Iesus autem²³ cum discipulis suis secessit²⁴ ad mare et cum audisset²⁵ turba magna²⁶ a Galilaea et Iudaea.²⁷ 28 8. et ab Hierosolymis et ab Idumaea et trans Iordanen²⁹ et qui circa Tyrum et Sidonem³⁰ quae³¹ faciebat venerunt ad eum.³² 9. et dixit discipulis suis ut in³³ navicula sibi³⁴ deservirent propter turbam ne eum multi comprimerent.³⁵ 10. curabat enim multos³⁶ ita ut inruerent in eum ut illum tangerent quicunque³⁷ habebant verbera.³⁸

b.

1. Et cum introisset iterum in synagogam venit ad illum homo manum aridam habens. 2. et observabant eum an sabbato curaret ut accusarent illum. 3. et ait homini qui habebat manum aridam surge in medium. 4. et dixit ad illos licet sabbatis aliquid benefacere an male animam salvam facere an perdere. Ad illi tacebant. 5. Et circumspiciens eos cum ira indi(gnatus) in caecitate cordis eorum ait homini extende manum tuam. et extendit et restituta est manus eius sicut alia. 6. exierunt autem Pharisei cum Herodianis et consilium faciebant ut illum perderent. 7. Iesus vero secessit cum discipulis suis ad mare et multa turba a Iudaea et Galilaea. 8. et ab Hierosolymis et ab Idumaea ac e trans Iordanen et a Tyro et a Sidone sequebantur illum audientes quanta faciebat. 9. et dixit discipulis suis ut navicula deserviret sibi propter turbam ne eum comprimerent. 10. multos enim curabat ita ut inruerent in eum ut illum tangerent quicunque habebant plagas.

1. a intravit, f vg introiit. — 2. a b vg iterum, f iterum Iesus. — 3. b et cum introisset — venit ad illum, a f vg et intravit (introiit) — et erat ibi homo. — 4. a habens aridam manum, b manum aridam habens f vg habens manum aridam. — 5. a b an, f vg si. — 6. a f vg sabbatis, b sabbato. — 7. a dixit, b vg ait, f ait Iesus. — 8. a qui manum habebat aridam, b f qui habebat manum aridam, vg habenti manum aridam. — 9. a b vg surge, f sta. — 10. a aut, b f vg an. — 11. a malefacere, b f vg male. — 12. a b ad, f vg at. — 13. a tacuerunt, b f vg tacebant. — 14. a iracundia, b f vg ira. — 15. a dolens, b indi(gnatus), f vg contristatus (est). — 16. a super coecitatem, b in caecitate, f in caecitatem, vg super caecitate. — 17. a b ait, f vg dixit. — 18. a b sicut (et) alia, fehlt in f vg. — 19. a et protinus exierunt, b exierunt autem — et, f vg exeuntes autem. — 20. a b Pharisei, f continuo Pharisei, vg statim Phar. — 21. a de eo,

f.

1. Et introiit iterum Iesus in synagogam et erat ibi homo habens manum aridam. 2. et observabant eum si sabbatis curaret ut accusarent illum. 3. et ait Iesus homini qui habebat manum aridam sta in medium. 4. et dixit ad illos licet sabbatis benefacere an male animam salvam facere an perdere. At illi tacebant. 5. et circumspiciens eos cum ira contristatus est in caecitatem cordis eorum et dixit homini extende manum tuam. et extendit et restituta est manus eius. 6. exeuntes autem continuo Pharisei cum Herodianis consilium faciebant adversus eum quomodo eum perderent. 7. Iesus autem secessit cum discipulis suis ad mare et multa turba a Galilaea et Iudaea secuta est eum. 8. et ab Hierosolymis et ab Idumaea et qui erant trans Iordanem et circa Tyrum et Sidonem multitudo magna audientes quanta faciebat venerunt ad eum. 9. et dixit discipulis suis ut navicula sibi deserviret propter turbam ne comprimerent eum. 10. multos enim sanabat ita ut inruerent in eum ut illum tangerent et quotquot habebant plagas.

vg.

1. Et introiit iterum in synagogam et erat ibi homo habens manum aridam. 2. et observabant eum si sabbatis curaret, ut accusarent illum. 3. et ait homini habenti manum aridam surge in medium. 4. et dicit eis licet sabbatis benefacere an male animam salvam facere an perdere. At illi tacebant. 5. et circumspiciens eos cum ira contristatus super caecitate cordis eorum dicit homini extende manum tuam. et extendit et restituta est manus illi. 6. exeuntes autem statim Pharisei cum Herodianis consilium faciebant adversus eum quomodo eum perderent. 7. et Iesus cum discipulis suis secessit ad mare et multa turba a Galilaea et Iudaea secuta est eum. 8. et ab Hierosolymis et ab Idumaea et trans Iordanem et qui circa Tyrum et Sidonem multitudo magna audientes quae faciebat venerunt ad eum. 9. et dixit discipulis suis ut navicula sibi deserviret propter turbam ne comprimerent eum. 10. multos enim sanabat ita ut inruerent in eum ut illum tangerent quotquot habebant plagas.

fehlt in b, f vg adversus eum. — 22. a ut perderent illum, b ut illum perderent, f vg quomodo eum perderent. — 23. a f Iesus autem, Ies. vero, vg et Iesus. — 24. a vg cum discipulis suis secessit, b f sec. c. disc. su. — 25. a cum audisset, fehlt in b f vg, dagegen haben diese unten audientes. — 26. a turba magna, b f vg multa turba. — 27. a f vg a Gal. et Iud., b a Iud. et Gal. — 28. f vg secuta est eum, fehlt in a. b. — 29. a vg et trans Iord., b ac e trans Iord., f et qui erant trans Iord. — 30. a vg qui circa T. et S., b a T et a S., f circa T. et S. — 31. a vg quae, b f quanta. — 32. a f vg venerunt ad eum, b sequebantur illum an anderer Stelle. — 33. a in naviculā — deserviret, b f vg navicula — deserviret. — 34. a f vg sibi deservire(n)t, b deserviret sibi. — 35. a ne eum multi comprimerent, b ne eum comprimerent, f vg ne comprimerent eum. — 36. curabat — multos, b multos — curabat, f vg multos — sanabat. — 37. a b quicunque, f vg quotquot (f et quotquot). — 38. a verbera, b f vg plagas.

Ueberblicken wir dies Verzeichnis von Varianten, so ergibt sich, dass in diesen 10 Versen aus Mc. a mit f unter 38 Fällen 7 mal, b mit f 13 mal, a mit b 9 mal, a mit vg 10 mal, b mit vg 11 mal, aber f mit vg 30 mal übereinstimmt. Daraus aber folgt, dass f seine Textesgestalt unter dem Einflusse der Vulgata erhalten haben muss, und es wird erklärt, wie es kommt, dass f vg häufig von den übrigen und namentlich den ältesten Handschriften der Itala abweichen und mit A E F K cet., also auch mit dem gothischen Texte, zusammengehen; sie gehören zu jenen praevicariis, qui cum inimicissimis colludunt, von denen Lachmann spricht. Hiermit berichtet sich die früher von mir ausgesprochene, etwas gewagte Vermuthung, die Hinneigung des Brixianus zum gothischen Texte habe ihren Grund darin, dass diese Handschrift einen Text enthalte, der nach einer von den Gothen nach Italien gebrachten griechischen Handschrift umgeändert sei. Ob nicht dennoch in dieser Annahme ein Körnchen Wahrheit enthalten sei, wird weiter unten erörtert werden.

Ich erhebe hier nicht den Anspruch, die schwierige Frage nach der Entstehung der ältesten lateinischen Version und der aus ihr abgeleiteten Texte zu lösen; es genügt, wenn der Einfluss der Vulgata auf den Text des Brixianus anerkannt wird. Bekanntlich entstand die Vulgata nach 383 und gelangte allmählich zu allgemeiner Geltung, besonders seit Gregor dem Grossen; es bestätigt sich also auch hierdurch, dass f nach Vulgata entstanden sein muss und dass die Vermuthung, welche diese Handschrift dem 6. Jahrhundert zuweist, mit der Beschaffenheit des Textes in Uebereinstimmung ist.

Der Einfluss der Itala zeigt sich in C A zunächst in einzelnen Randbemerkungen. Lc. XI, 34 steht im Texte: *faurhtidedun þan in þammei jainai gemun in þamma milhmin ἐφοβήθησαν δὲ ἐν τῷ ἱκείνους εἰσελθεῖν εἰς τὴν νεφέλην.* Am Rande aber steht *jah at im in milhnam atgaggandam*, die wörtliche Uebersetzung der Lesart von b f 1: 'et intransibus illis in nubem', was diese Handschriften mit dem Folgenden *vox facta est de caelo* verbinden. Die Herausgeber haben den Grund, der den Abschreiber zu dieser Randbemerkung veranlasste, nicht erkannt.

Wenn ferner III, 14 *valdaiþ annom izvaraim ἀρκείσθε τοῖς ὀφρωίοις ὑμῶν* am Rande durch *ganohidai sijup* erklärt ist, so mag auch hier das *contenti estote* der Itala auf die Fassung der Erklärung eingewirkt haben, und ebenso scheint mir II, 2, wo die Glosse *at visandin kindina Syriaais* neben dem ursprünglichen *raginondin*

Saurim (ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας) in den Text eindrang, der Einfluss des lateinischen praeside Syriae unverkennbar.

Weit öfter hat sich der Schreiber nicht mit Randbemerkungen begnügt, sondern den Text selbst nach der Itala geändert, meistens, indem er Worte, die dem ursprünglichen gothischen Texte fehlten, hinzusetzte. Ich gebe, um zu beweisen, dass f zweifellos die Quelle eines Theiles dieser Interpolationen war, im Folgenden das Verzeichnis derjenigen Stellen im Lc., wo f allein mit dem gothischen Texte übereinstimmt. In den meisten Fällen ist dies von den seitherigen Herausgebern nicht bemerkt worden.

I, 71 giban nasein gr. σωτηρίαν, f dare salutem. — III, 21 in þuzei vaila galeikaida, gr. ἐν σοὶ ἠυδόκησα, aber f 'in quo' (X ἐν ᾧ) nach Mc. I, 11. — V, 6 sve natja dishnupnodedun ize, gr. διεσῆγγυτο δὲ τὸ δίκτυον αὐτῶν, D ὥστε τὰ δίκτυα ῥήσσεσθαι, f 'ita ut rumperentur retiae eorum. — V, 10 manne siud nutans, gr. ἀνθρώπους ἔση ζωρῶν, aber f 'hominum eritis captores.' — VII, 13 frauja Iesus, gr. ὁ κύριος, D f ὁ Ἰησοῦς; in C A sind beide Lesarten vereinigt. — VII, 40 gaþ du Paitrau, gr. εἶπεν πρὸς αὐτόν, f 'dixit ad Petrum.' — IX, 2 gahailjan allans þans unhailans, gr. θεραπεύειν τοὺς ἀσθενεῖς (-οῦντας), nur f 'sanare omnes infirmitates.' — IX, 12 jah bugjaina sis matins, gr. καὶ εὐφροσιν ἐπισπιτισμόν, aber f 'et emant sibi escas' nach Mc. VI, 36. Mt. XIV, 15. — IX, 18 gamotidedun, gr. συνῆσαν, f occurrerunt.' — IX, 26 saei allis skamaiþ sik meina aihþau meinaize vaurda, gr. ὃς γὰρ ἀν ἐπαισχυνθῆ με καὶ τοὺς ἐμοὺς λόγους, aber f 'qui enim me confusus fuerit aut meos sermones.' — IX, 37 in þamma daga, gr. ἐν τῇ ἑξῆς ἡμέρᾳ, D it^{mu} διὰ τῆς ἡμέρας 'per diem', aber f 'in illa die.' — IX, 39 ahma nimij ina unhrains, gr. πνεῦμα λαμβάνει αὐτόν, aber f 'spiritus immundus adprehendit eum.' — IX, 43 gaþ Paitrus duhve veis ni mahtedum usdreiban þamma. Iþ Iesus gaþ þata kuni ni usgaggiþ nibai in bidom jah in fastubnja. So nur f: 'dixit Petrus domine quare nos non potuimus eicere eum. ad ille dixit hoc genus non exist nisi in orationibus et ieiuniis. Dies fehlt in allen griech. Hdschr.; ähnliche Zusätze aus den Parallelstellen haben e e ff². Bemerkenswerth ist, dass der Interpolator Iesus für ille setzte. — XIV, 32 eipau (lies aihþau) jabai nist mahteigs; gr. εἰ δὲ μήγε, was sonst einfach durch aihþau gegeben wird, vgl. Mt. XI, 1. IX, 17 cet.; die folgenden Worte hielten die Herausgeber für eine Glosse zu aihþau, sie stammen vielmehr aus f, das für das alioquin der übrigen hat: 'si autem impossibilis est.' — XIX, 22

unselja skalk jah lata, gr. *πονηρὸ δούλε*, aber f 'serve nequam et piger.'

Aus V, 6, wo auch D die Lesart des Brixianus theilt, VII, 13. XIV, 32, wo C A beide Lesarten vereinigt, geht hervor, dass C A nach f interpolirt ist. Wir betrachten aber ferner folgende Stellen:

Lc. IV, 41 usiddjedun þan jah unhulþons — jah gasakands ìm ni lailot þos rodjan *ἐξήρχετο δὲ καὶ δαιμόνια — καὶ ἐπιτιμῶν οὐκ εἶα αὐτὰ λαλεῖν*; f 'et increpans eos non sinebat ea loqui. Der gothische Uebersetzer hat die Gewohnheit persönliche Pronomina auf eigne Hand hinzuzusetzen; so scheint es, dass eos in f, welches in allen übrigen griech. und lat. Hdschr. fehlt, aus einer gothischen Handschrift in den Text von f gekommen sei, obwohl es zu ea nicht passt. — V, 18 sokidedun hvaiva ìna ìnnatbereina *ἐξήτουν αὐτὸν εἰσενεγκεῖν*, f quaerebant quomodo eum inferre; im Gothischen ist die Umschreibung des Infinitivs wohl angebracht und verständlich, in f ist quomodo ein sinnloser Zusatz, der von einem des Lateinischen unkundigen Abschreiber aus einer gothischen Handschrift entnommen zu sein scheint. — VI, 17 ei bigeteina til du vrohjan ìna *ἵνα εὕρωσι κατηγορίαν αὐτοῦ*, lat. ut invenirent unde (quemadmodum) accusarent eum, vg ut invenirent accusare eum, aber f 'invenirent occasionem accusandi eum.' Im Lateinischen war die Umschreibung überflüssig, im Gothischen dagegen begreiflich, scheint also gleichfalls aus dem gothischen Texte in den von f gekommen zu sein.

Ebenso werden wir wohl II, 24 zu beurtheilen haben, wo im Gothischen steht ei gebeina fram ìmma hunsl *τοῦ δοῦναι θυσίαν*, der Uebersetzer also das persönliche Pronomen hinzufügte; ebenso hat f: 'ut offerrent pro eo sacrificium domino;' wäre C A nach f interpolirt, so würde wohl dem gothischen Abschreiber auch der Zusatz domino nicht entgangen sein. — IV, 9 þaþroh, gr. *καὶ* oder *δὲ*, aber f 'deinde.' — V, 14 atbair ìmma, gr. *προσένευκε*, f 'offer illi.' — IX, 12 atgaggandans þan du ìmma þai tvalif, gr. *προσελθόντες δὲ οἱ δώδεκα*, f 'accesserunt duodecim discipuli eius ad eum'; wäre hier C A nach f interpolirt, so würde wohl auch der Zusatz discipuli aufgenommen worden sein.

Nach den zuletzt angeführten Stellen kann ich mich der Vermuthung nicht erwehren, es sei nicht nur C A nach f, sondern auch f nach einer gothischen Handschrift interpolirt, was nichts auffallendes hat, wenn wir annehmen, der 'homo indoctus et linguae Latinae imperitus' (Garbell. ap. Blanchinum), der f schrieb; sei ein Gothe gewesen und beide Handschriften ziemlich zu gleicher Zeit

entstanden. Auf welche Art in jedem einzelnen Falle die Ueber-
einstimmung zwischen C A und f zu erklären sei, ist natürlich nur
ausnahmsweise zu bestimmen. Nur das will ich noch erwähnen,
dass nicht eben selten f abweichend von der Itala und Vulgata,
sich der gothischen Lesart, die zugleich die von A E F G H K cet.
ist, anschliesst und möglicher Weise auch in solchen Fällen Inter-
polation und Aenderung nach einer gothischen Handschrift Statt
gefunden haben konnte.

Es ist aber nicht f ausschliesslich die Quelle der Interpolation
gewesen; auch andere italische Handschriften sind von den gothi-
schen Abschreibern verglichen und ihre Lesarten in den gothischen
Text übertragen worden. Welche Handschrift der Itala dies gewesen
sei, bin ich jedoch nicht im Stande zu bestimmen. Ich gebe im
Folgenden das Verzeichnis der betreffenden Stellen:

Luc. I, 3 galeikaida jah mis jah ahmin veihamma gr.
ἔδοξε καὶ μοί; der Zusatz 'et spiritui sancto' findet sich auch in
b g bödl. — I, 29, vergl. meine frühere Abhandlung p. 10. —
I, 63 *īþ īs sokjands spilda nam gahmelida*, gr. *καὶ αἰτήσας πνα-
κίδιον ἔγραψεν*, aber b: 'et accepit pugillarem et scripsit' und a
'et accepto pu . . .,' so dass im Gothischen beide Lesarten oder
vielmehr Ausdrucksweisen vereinigt sind. — I, 70 fram anastodeinai
aivis, gr. *ἀπὸ αἰῶνος* (vgl. Jh. IX, 22 fram aiva *ἐκ τοῦ αἰῶνος*,
Eph. III, 9 fram aivam *ἀπὸ τῶν αἰώνων*, Col. I, 26 fram aivam
jah fram aldim *ἀπὸ τῶν αἰώνων καὶ ἀπὸ τῶν γενεῶν*), e a prin-
cipio temporis, e a principio. — II, 29 fraleitais, gr. *ἀπολύεις*, dies
wäre fraletis; der Conjunctiv entspricht dem 'dimitte' von b Hil. —
IV, 41 vissedun silban Xristu ina visan, gr. *ἤδειςαν τὸν Χρ. αὐτὸν
εἶναι*, f 'eum Christum esse,' aber b vg 'ipsum esse Christum.' —
VI, 17 hansa mikila manageins af allamma Iudaias jah Iairusalem
jah pize faur marein Tyre jah Seidone jah anþaraizo baurge
*πλήθος πολὺ τοῦ λαοῦ ἀπὸ πάσης τῆς Ἰουδαίας καὶ Ἱερουσαλήμ καὶ
τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος*; der Zusatz 'et aliis civitatibus
findet sich in c e; D hat *ἄλλων πόλεων* statt der Worte *Ἱερουσαλήμ
— Σιδῶνος*. — IX, 50 ni ainshun auk īst manne saei ni gavaurkjai
maht in namin meinamma; diesen Zusatz nemo est enim qui non
faciat virtutem in nomine meo haben a b c e l, aber a b setzen noch
ferner hinzu 'et poterit male loqui de me.' Der Interpolator setzte
auf eigene Hand manne hinzu. — IX, 56 unte sunus mans ni qam
*saivalom qistjan ak nasjan ὁ γὰρ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἤλθε
ψυχὰς ἀπολέσαι ἀλλὰ σῶσαι*; diesen Zusatz haben F K M U I' A
it¹ vg, aber zum Theil ohne *γὰρ* (unte), und nach *ψυχὰς* fügen

alle hinzu *ἀνθρώπων*, nur c e vg stimmen mit dem gothischen Texte völlig überein. — XV, 31 þu sinteino miþ mis vast jah is, gr. *σὺ πάντοτε μετ' ἐμοῦ εἶ*, den Zusatz 'fuisti et' haben a b c l.

Mit Ausnahme von XV, 31 fallen alle diese Interpolationen in die ersten zehn Kapitel des Lukas; * aus den übrigen Evangelien ist mir keine einzige der Interpolation nach der Itala verdächtige Stelle bekannt, die nicht f zur Seite hätte.

II. Sind wir berechtigt mit Löbe das Evangelium des Lukas im Codex Argenteus aus einer besonderen Recension herzuleiten?

Löbe spricht p. XIX seiner Prologömena folgende Behauptung aus: Sic in iis fragmentis quae Codex Argenteus solus continet, diligentius inter se comparatis, cognovisse nobis videmur, alia ad recentiorem, alia ad veteriorem recensionem pertinere; et ad illud quidem genus maxime insignem evangelii Lucae a reliquorum evangeliorum ratione diversitatem referimus, cuius et frequentior cum libris latinis consensus et discrepantes singularum vocum scripturae, praeterea usus formarum verborumque in reliquis evangelii aut nunquam aut rarissime obviatorum, et plurimae lectiones variae et glossae ad marginem adscriptae, sive a librariis alia exemplaria comparantibus additae, quarum quaedam in textum sunt illatae, manus emendatrices satis perspicue indicant.

Diese Behauptung zu untersuchen und zu widerlegen resp. auf das richtige Mass zurückzuführen, ist der Zweck der folgenden Abhandlung.

Was zunächst die angebliche häufigere Uebereinstimmung mit der lateinischen Uebersetzung betrifft, so ist zu bemerken, dass sämtliche Evangelien stellenweise nach f interpolirt sind und dass diese Aenderungen sich in der zweiten Hälfte des Lc. nicht häufiger finden, als in den übrigen Evangelien, in den ersten zehn Kapiteln jedoch unbestritten zahlreicher auftreten; es ist aber oben nachgewiesen worden, dass gerade in den zehn ersten Kapiteln des Lc. nicht ausschliesslich f die Quelle der Interpolation gewesen sei; wir werden daher annehmen dürfen, dass in diesem Theile der gothischen Uebersetzung theilweise auch da, wo f neben anderen Handschriften der Itala die in den gothischen Text aufgenommene Lesart enthält, nicht f, sondern eine andere Handschrift die Quelle der Interpolation

gewesen sei; das häufigere Vorkommen solcher Aenderungen erklärt sich daraus, dass der Schreiber des C A den ersten Theil des Lc. aus einer gothischen Handschrift abschrieb, welche nach Handschriften der Itala schon interpolirt war.

Die *discrepantes singularum vocum scripturae* bestimmt Löbe in der Anmerkung genauer dahin, es stehe im Lc. häufig im Auslaut d für þ, b für f, n für g vor Gutturalen, die einfachen Consonanten statt der doppelten, endlich finde oft eine Verwechslung der Laute e, ei, i, au und u, o und u statt.

Ich bemerke hierzu Folgendes. Die Sprache der Gothen, nachdem Vulfila sie zum ersten Male durch seine Bibelübersetzung in der Schrift ausgedrückt und fixirt hatte, blieb im Laufe der nächsten Jahrhunderte nicht unverändert; sie war zur Zeit, da unsere Handschriften entstanden, also zur Zeit der ostgothischen Herrschaft in Italien, nicht mehr ganz dieselbe, wie 150 Jahre früher zur Zeit Vulfilas. Wenn es hierfür eines Beweises bedarf, so genügen die bekannten Unterschriften von Ravenna und Arezzo, um ihn zu liefern. Wie diese unzweifelhaft unter der ostgothischen Herrschaft entstandenen Urkunden eine Cursivschrift zeigen, die von der des C A nicht unbedeutend abweicht, so werden sie auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens abgefasst sein, während die Handschriften der Bibelübersetzung natürlich der älteren Sprachstufe Vulfilas näher blieben. In diesen Urkunden finden wir das s des Nominativs abgefallen in den drei Namen Uftahari oder Ufitahari (vgl. *Οὐφιλάριος* = Viliharjis bei Procop, ahd. Williheri), Gudilaib (wenn dies richtig wiedergegeben ist), Viljarip; ebenso ist die Endung us abgefallen in diakun, diakon (Dativ diakuna, diakona), welchem Worte Vulfila in den Episteln die Form diakaunus gegeben hatte. Dies s hat sich dagegen erhalten in bokareis (ahd. buochari) und in Sunjaifripas, dessen Endung as übrigens in den gothischen Bruchstücken unerhört ist. Abweichend ist auch der Dativ gahlaibaim, von gahlaiba, der Jh. XI, 16 gahlaibam lautet.

Der Name Viljarip ist aber auch in anderer Hinsicht merkwürdig. Der zweite Theil desselben gehört zu redan (ahd. rātan), wie Dietrich (Aussprache des Gothischen) mit Recht von anderen ebenso auslautenden Namen annimmt. Gerade wie aus mērs die beiden Namensformen — mār und mīr, so wurden aus reþs rāt und rīt, rīþ, rīd. Merkwürdiger Weise hat Förstemann im Altdeutschen Namenbuche das Verhältnis verkannt und rīþ mit ahd. rītan, welches gothisch reidan lauten würde, in Verbindung gebracht, wozu die gothischen Namen auf red (Reccared), rīd, rīþ nicht einmal dem

Ablaute nach passen. Man braucht nur Namenreihen wie Ohtrad, Aldrat, Alberad, Angilrada, Adrada, Adalrad, Tagarat, Frumirat, Fruarad, Gauzrat, Gomerat, Hohrat, Landrad, Nandarat, Suniered, Teuderat und andererseits Ohtrit, Aldarit, Albrid, Engilrid, Adahrid, Dagarid, Frumarit, Fruorid, Gauterit, Gumarit, Hohrit, Landarit, Liudrid, Nanderit, Sandrid, Thiadrid zu vergleichen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass rid und rad identisch sind. Von der altgothischen Form red (Euredus Dietrich p. 39, Reccared p. 64) sind beide ausgegangen; neben dem ahd. â, das auch im Gothischen (Dietrich p. 63) hier und da auftritt, zeigt sich in der jüngeren Sprache, wie wir sie aus den spärlichen Eigennamen freilich mehr errathen als erkennen, ein i, vielleicht auch in fränkischer Mundart, vgl. Chlodomir. Viljarip also lautet ahd. Willerât.

Diesen Uebergang von e in i und die grosse Aehnlichkeit beider Laute in der gothischen Sprache des 6. Jahrhunderts bestätigt der C A. Wir finden hier i für ursprüngliches e in folgenden Worten: Mt. hvileiks.

Mc. hvileiks, Bijanijin, azitizo.

Lc.*) galagideina (V), taridideina (VI), birusjos (II), und in den Formen starker verba; qimi (VII), qiþeina (VIII. IX), qiþeiþ (XVII). Jh. hvileiks (zweimal).

Umgekehrt steht e für i:

Mc. usdrebi.

Lc. svegniþa, svegneid (I), svegnida (X), neben svigniþai (I, 44) und svignjan Col. III, 15. Skeir., vgl. jedoch ags. svôgan, svêgan, svekunþs (VIII, 17, ebendas. svikunþs), andbahtededun (VIII), aggele (IX. XV, ebenso Ro. VIII, 38 in A.) und Gal. IV, 14.

Auch ei stand dem e und i sehr nahe, wie es denn in gothischen Namen stets durch lateinisches i gegeben wird, vgl. Alareiks, Thiudareiks. Daher finden sich im C A, abgesehen von Fremdwörtern, welche ich hier absichtlich nicht in Betracht ziehe, folgende Formen:

Mt. speidizei, afleitan.

Mc. fraleitan, þizei (für þize dreimal), greitan.

Lc. faheid (II. VIII), manaseidai (IX, das i ist vielleicht ausgekratzt), dalei (III), Fareisaiei (V), gardei (X), qeins (I. II), greitan (VII), afleitan (V), leikinon und leikeis (IV. V. VI. VIII IX), achtmal für das richtige lekinon und lekeis, das im Lc. zweimal (VIII. X) vorkommt, vaurdei (XX).

*) Die beigesetzten Zahlen bezeichnen das Kapitel.

Jh. galeiveip, izei, greitai (dreimal), veiseis, greitandein (in demselben Verse gretandans), Iudaiei, manaseijs (zweimal).

Seltener steht umgekehrt e für ei:

Mc. faurþize, spevands, vehsa (zweimal).

Lc. faurþize (II), blotande (II), miþþane (II), ize (VIII), þoze (XIX).

Jh. hleþrastakeins.

In dem Adjectiv gabigs wechselt i mit ei; gewöhnlich lautet es gabigs, auch bei Lc., gabeigs nur bei Lc. (VI. XIV. XVI. XVIII) und einmal in der Handschrift der Episteln. Sonstige Adjectiva auf igs sind nicht vorhanden, dagegen ziemlich viele auf eigs. Luc. III, 21 ist bidjandein für bidjandin verschrieben, das e aber ausgekratzt; Mc. IX, 18 steht usdreibaina für usdribeina. Für ei ist i geschrieben in laisaris Lc. VI, 40.

Sehr zahlreich sind ferner die Verwechslungen von au und u in der U-Declination, sie kommen auch bei Mc. und in den Episteln mehrmals vor, am häufigsten bei Lc., und zwar nur in den neun ersten Kapiteln. Endlich ist o für u verschrieben in fraistobno (Lc. IV), vidovo (VII, 12, dagegen viduvo XVIII, 35), ushofon (XVII), ainomehun (VIII), gavondondans (XX), bei Mc. faiho. Dagegen steht u für o wahrscheinlich in gakrotuda (Lc. XX), bei Mc. in supuda und uhtedun, wie in der Urkunde von Ravenna diakun und diakon neben einander stehen.

Die Reihe von Vocalverwechslungen, die ich soeben aufgezählt habe, bestätigt die oben ausgesprochene Ansicht, dass in der ersten Hälfte des Lc. dem Schreiber des C A eine besondere Handschrift vorgelegen haben müsse; obgleich in keinem Falle ohne Beispiel in den übrigen Theilen des N. T., sind sie doch in den ersten zehn Kapiteln des Lc. am häufigsten.

Die nämlichen zehn ersten Kapitel des Lc. zeigen die auffallende Erscheinung eines Beginns der Lautverschiebung, denn dafür ist es doch wohl anzusehn, dass in gewissen Verbalendungen d die Stelle von þ einnimmt, eine Veränderung, welche auch in der Schreibung gothischer Namen um dieselbe Zeit eintritt (Dietrich p. 76). In den 4 ersten Kapiteln des Lc. ist dies d ziemlich selten, ebenso im 8. und 9., im 5. 6. 7 Kapitel überwiegend, im 10. kommt es nur einmal und zwar zum letzten Male vor. Wir finden hier Formen wie folgende:

3. pers. sing. praes. indic. gabairid, ufarskadveid, lagjid, libaid, aftauraid. 2. pers. plur. praes. indic. siud, bigitid, matjid, veneid, habaid, frijod, magud. 2. pers. plur. praes. coni. viteid, taujaid, bidjaid, vairþaid, letaid. 2. pers. plur. praet. ussuggvud. 2. pers.

plur. imper. athahid, stojid, manveid, frijod. Partic. galagid, gamelid, mikilids, gahrainids, gamanvids, gasatids. Daneben stehen überall die auf þ auslautenden Formen, und es ist kein Einfluss des Anlauts im folgenden Worte zu erkennen.

Ausser in den zehn ersten Kapiteln des Lc. kommen solche Formen, wenngleich seltener, und nur bei langem Vocal in der letzten Silbe, auch in der zweiten Hälfte des Jh. vom 10. Kapitel an vor: vopeid, galaubeid, fastaid, fijaid, habaid.

Mit diesem Uebergang des þ der Verbalendungen in d hängt es zusammen, dass dem sonst beobachteten Gesetze zuwider die Media d vor s oder am Schlusse anstatt der Aspirata auftritt. So in den ersten 10 Kapiteln des Lc. bei faheds, mitads, god, garaid, stad, brufads, samalaud, juggalaud, haubid, liuhad, manased, bad, baud. Dies d im Stamme oder in Ableitungsendungen ist aber in allen Büchern der gothischen Bibelübersetzung zu finden, so in den Episteln svalaud, bad, in der zweiten Hälfte des Lc. stads, baud, fahed, sad (XV, 10, saþ XVI, 21), bad, galiugaveitvods, und einmal das Particip gavasids XVI, 19; ebenso bei Mc. brufad, bei Mt. braid, god, bei Jh. liuhad, stad, manased, hvad (XIII, 36, hvaf XIV, 5), svalaud, anabaud, faheds, manaseds, haubid. Vereinzelt zeigt sich gleichfalls in den zehn ersten Kapiteln des Lc. die nämliche Erscheinung bei b, das bekanntlich im Auslaut durch f ersetzt zu werden pflegt; so grob (Lc. VI, 48, grof Mc. XII, 1), hlaib (Lc. IV, 4. IX, 3). tvalib (VI, 13. VIII, 1), hlaib steht auch Mc. VII, 7 und Jh. XIII, 30.

Was die Schreibweise nk, ng für gk, gg betrifft, so findet sie sich viermal und zwar in der zweiten Hälfte des Lc.; mit Recht schreibt Löbe dieselbe dem Einflusse des Lateinischen zu, aber aus dem Vorkommen derselben ergibt sich, dass sie mit den vorher besprochenen sprachlichen Erscheinungen nichts zu thun hat.

Schliesslich erwähnt Löbe, dass im Lc. häufig statt der Doppelconsonanten einfache geschrieben seien; die hierher gehörigen Stellen sind folgende: usfulnodedun (II, 21. 22. IX, 51), usfulnai (XIV, 23), gamanam (V, 7), visedun (II, 43), ainohun (VIII, 51), ainomehun (VIII, 43), ustassai (XIV, 14), disvinþeiþ (XX, 18). Solche Versehen kommen aber, wie nicht anders zu erwarten, in allen Theilen der gothischen Bruchstücke vor, ainohun Mc. V, 37. IX, 8. diskritnoda Mt. XXVII, 51. manamaurþrja Jh. VIII, 44. inbranjada Jh. XV, 6, kant Jh. XVI, 30, urrant ebendasselbst, und es ist höchstens das zu sagen, dass auch diese Versehen in den ersten zehn Kapiteln des Lc. besonders häufig sind; wir werden also auch hierdurch in der Annahme

bestärkt, in der ersten Hälfte des Lc. habe dem Schreiber des C A eine andere, weniger sorgfältig geschriebene Abschrift vorgelegen.

Löbe stützt seine Behauptung ferner auf den usus formarum verborumque in reliquis evangeliis aut nunquam aut rarissime obviorum und führt in der Anmerkung die abweichenden Formen auhmists für auhumists (III, 2. IV, 29. XIX, 47) an, iba für ibai (XVII, 9), un hulpa für unhulpo (IV, 35. VIII, 29. 33. IX, 42), laisaris (VI, 40), andbahteis für andbahtjis (I, 23), hropjij für hropeij (IX, 39), gaggida für iddja (XIX, 12), bai für bajojs (I, 6. 7. V, 7. VI, 39. VII, 42), nauhpan für nauhpanuh an, obwohl nauhpan auch bei Jh. zu finden ist. Bedenkt man den geringen Umfang der gothischen Sprachdenkmäler überhaupt, wie viele Worte und Formen in allen Theilen ἀπαξ εἰρημένα sind, so wird man sich hüten, dem Beigebrachten allzu viel Beweiskraft beizulegen. Wenn niba und nibai neben einander vorkommen, so ist es ein Spiel des Zufalls, wenn iba für ibai nur bei Lc. und in den Episteln vorkommt. Nicht anders kann ich es ansehen, wenn es statt des auch bei Lc. häufigen iddja nur hier einmal gaggida heisst. Bai kommt auch in den Episteln vor, bajojs bei Lc., in den Episteln und ein einziges Mal bei Mt. Eigenthümlich ist un hulpa für unhulpo, das ausser in der ersten Hälfte des Lc. auch in den Episteln und im Codex Ambros. des Mt. erscheint; sonst heisst es in den Evangelien und auch bei Lc. unhulpo. In den meisten Fällen sind die Stellen auf beiden Seiten zu wenig zahlreich, um überhaupt die Annahme eines verschiedenen Sprachgebrauchs im Lc. einerseits, in den übrigen Evangelien andererseits zu begründen. Wenn nun Löbe ferner angibt, dem Lc. sei eine Reihe von Worten eigenthümlich, die bei ihm an die Stelle der sonst gebräuchlichen trete, so ist auch hier ein vorsichtiges Urtheil nöthig; er führt airus (für aggilus) an, allein das griechische ἄγγελος (προσβεῖα) von einem menschlichen Boten kommt zufällig, soweit unsere gothischen Bruchstücke reichen, eben nur bei Lc. vor, und folglich konnte Vulfila hier aggilus nicht gebrauchen. Ohne Mühe lassen sich aus dem Glossar für alle Evangelien ἀπαξ εἰρημένα und abweichende Ausdrücke in Fülle nachweisen, wofür ich einige Beispiele gebe.

Mt. inagjan ἐμβρομᾶσθαι, bei Mc. andstaurran, gahvotjan, Jh. inrauchtjan, ahjan νομίζειν, sonst hugjan oder munan, gabaigan συντηρεῖν, sonst gafastan, vitan.

Mc. usagjan ἐφοβεῖν, sonst plahsjan cet., air προῖ, sonst durch maurgins gegeben, gebatnan ὠφελεῖσθαι, sonst bota sis taujan, þaurft sis getaujan, gaggo πλατέια, sonst plapjo und gatvo,

ufargudja *ἀρχιερεύς*, sonst auhumists gudja, haimoþli *ἀγρός*, sonst akrs, haiþi, þaurp, land, veihs.

Jh. gudhus *ἱερόν*, sonst alhs. Nur bei Jh. findet sich pasxa für paska.

Diese Beispiele, die ich ohne Mühe hätte vermehren können, werden genügen, um zu zeigen, dass bei dem geringen Umfang der gothischen Bruchstücke auf solchen scheinbar abweichenden Sprachgebrauch einzelner Theile wenig Werth zu legen ist. Wichtiger wäre es, wenn Löbes Behauptung gegründet wäre, nur im Lc. und in den Episteln werde der Artikel seinem Nomen nachgesetzt. Das nachgesetzte sa entspricht vielmehr überall dem griechischen *οὗτος*, so Lc. III, 8 us stainam þaim *ἐκ τῶν λίθων τούτων*, XVII, 17 taihun þai (D it *οὗτοι δέκα, Α οἱ δέκα οὗτοι*), XX, 16 aurtjam þaim *τούς γεωργούς τούτους*. Demgemäss ist anzunehmen, dass Vulfila auch Luc II, 7 in stada þamma *ἐν τῷ καταλύματι* sa als Demonstrativ habe setzen wollen. Als solches findet sich aber sa in allen Evangelien nachgesetzt, vgl. Mt. IX, 26. V, 19. Mc. VIII, 12. XIV, 58. Jh. VII, 8 dulþ þo *τὴν ἑορτὴν ταύτην*, so Sin. E F G H cet.

Ich will nun keineswegs leugnen, dass im Lc. theilweise andere Ausdrücke an die Stelle der in den entsprechenden Stellen der übrigen Evangelien getreten sind, glaube aber auch dies durch die Annahme erklären zu können, dass die erste Hälfte des Evangeliums aus einer anderen Handschrift stamme und dass man nicht eine besondere, absichtlich unternommene und durchgeführte Recension anzunehmen brauche. Das wahre Sachverhältnis scheint folgendes zu sein. Es ist eine von den Herausgebern bemerkte Gewohnheit Vulfilas, mit seinen Ausdrücken abzuwechseln und ein griechisches Wort, das in demselben Satze oder in derselben Erzählung mehrfach vorkommt, durch verschiedene gothische Worte zu übersetzen. Ich gebe hierfür einige Beispiele:

Lc. II, 21 *ἐκλήθη* haitan vas — *τὸ κληθέν* þata qifano.

V, 27 *ἀκολούθει μοι* laistei afar mis, 28 *ἀκολούθει αὐτῷ* ðiddja afar imma.

IX, 16 *ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκροὺς* let þans dauþans gafilhan seinans navins.

XIX, 13 *μῦθ* dails und skatts.

XIX, 31 *χρεῖαν ἔχειν* gairnjan, 34 þaurfts ist.

XVI, 10 *ἄδικος* untriggvs (2 mal), 11 invinds.

XV, 29 *οὐδέποτε* ni hvanhun — ni aiv.

XV, 12 *οὐσία* aigin, 13 sves.

XIV, 19 *ἕτερος* anþar — sums.

XX, 31 *ἀποθανεῖν* gasviltan, 32 gadauþnan.

Mc. II, 6 *διαλογίζεσθαι* þagkjan sis, 8 miton sis.

Mt. VI, 1 *μισθός* laun, 2 mizdo.

2 *ἀπέχουσιν* andnemun, 5 haband.

V, 23 *δῶρον* aibr, 24 giba.

VII, 17 *ἀγαθός* gods, 18 þiuþeigs.

Jh. XV, 19 *κόσμος* manaseds und fairhvus.

Seltener ist der Fall, dass zwei griechische Ausdrücke von ähnlicher Bedeutung durch einen gothischen gegeben werden, wie Lc. VIII, 22 *διέργεσθαι* und *ἀνάγεσθαι* durch galeiþan, X, 24 *δρᾶν* und *βλέπειν* durch saihvān, XIX, 15 *προσεργάζεσθαι* und *ποιεῖν* durch gavaurkjan, XV, 10 *βίος* und *οὐσία* durch sves (und zugleich *οὐσία* durch aigin), Mt. VII, 17 *ἀγαθός* und *καλός* durch gods und *ἀγαθός* nochmals durch þiuþeigs.

Wir werden uns daher nicht wundern, wenn an entsprechenden Stellen verschiedener Evangelien für dasselbe griechische Wort verschiedene gothische Ausdrücke stehen. Vgl. Mt. VII, 28 *ἐξεπλήσσοντο* biabridgedun, Mc. I, 22 *usfilmans* vaurþun, Mt. VIII, 14. *πυρέσσουσα* in heiton, Mc. I, 30 in brinnon. Mt. VIII, 16 *δαμονιζομένους* daimonarjans, Mc. I, 32 *unhulþons* habandans, Mt. VIII, 18 *εἰς τὸ πέραν* hindar marein, Mc. IV, 35 *jainis* stadis, Mt. VIII, 28 *ἐκ τῶν μνημείων* us hlaivasnom, Mc. V, 2 us aurahjom, Mt. IX, 3 *βλασφημεῖ* vajamereij, Mc. II, 7 *rodeij* naiteinins, Mt. IX, 9 *παράγων* þairhleijands, Mc. II, 14 *hvarbonds*.

Diese Eigenthümlichkeit des Uebersetzers hatte zur Folge, dass auch die Abschreiber sich an den gothischen Ausdruck, den sie vorfanden, nicht gebunden hielten und Synonyma mit einander vertauschten. Nur so ist zu erklären, dass in den Mailänder Bruchstücken des Mt. trotz ihres geringen Umfangs dreimal andere Ausdrücke stehen

als in C A, nämlich XXVI, 72 ^{C A}afaiak — ^{Ambr.}laugnida, 75 ^{C A}afaikis — ^{Ambr.}invidis, XXVII, 1 ^{C A}runa — ^{Ambr.}garuni, während beide Handschriften sich sowohl in der auffallend vom Griechischen abweichenden Construction XXVI, 75 *qijanis* du sis als in der sonst nicht vorkommenden Verbindung von at mit dem Accus. XXVII, 1 begegnen. Ebenso weichen die beiden Handschriften der Episteln nicht selten in der Wahl des Ausdrucks von einander ab, wobei mehrmals der in B vorkommende Ausdruck in A am Rande angemerkt ist. So mag denn immerhin diejenige Handschrift, welche der Abschreiber von C A im ersten Theile des Lukas benutzte, in der Wahl des Ausdrucks eigenthümliches gehabt haben; die Annahme einer besonderen Recension lässt sich darauf nicht begründen.

Löbe sucht seine Annahme einer absichtlich veranstalteten, eingehenden jüngeren Recension des gothischen Textes ferner durch die Behauptung zu stützen, im Lukas fänden sich häufiger als in anderen Evangelien Glossen am Rande und in den Text eingedrungen, allein auch diese Behauptung ist unrichtig, denn diese Glosseme finden sich auch im Mt., wengleich in geringer Zahl, nicht minder zahlreich aber im Mc. als im Lc. (Massm. p. LXXXII ff.), im Jh. gar nicht, aus dem einfachen Grunde, weil dies Evangelium zur Vergleichung mit den übrigen weniger Veranlassung bot, denn eine solche Vergleichung scheint es in den meisten Fällen gewesen zu sein, welche den Abschreiber veranlasste, den Ausdruck der Parallelstelle an den Rand zu schreiben, während in anderen Fällen der Abschreiber einen ihm zweckmässiger oder verständlicher erscheinenden synonymen Ausdruck am Rande notirte. Wir werden daher, was wir an die Stelle der im Eingang dieser Abhandlung bezeichneten Vermuthung Löbes setzen, folgendermassen zusammenfassen:

Der erste Theil des Lc. scheint aus einer anderen gothischen Handschrift abgeschrieben zu sein, als die übrigen Bruchstücke der Evangelien im C A. Es unterschied sich diese Handschrift von der Vorlage, aus welcher das Uebrige stammt 1. durch häufige Interpolationen nach einer Handschrift der Itala, welche nicht der Brixianus war; 2. durch eine weniger alterthümliche und weniger correcte Schreibweise, indem der Schreiber derselben häufiger, als es sonst geschehen ist, gewisse ähnlich klingende Vocale mit einander verwechselte und durch die Vertauschung von d mit þ in Verbalendungen sich der Sprache seiner Zeit anschloss; 3. vielleicht durch die Wahl abweichender Ausdrücke.

III. Ueber Lc. XIV, 28 und 31.

Im Evangelium des Lc. sind es hauptsächlich zwei Stellen des 14. Kapitels, welche den Auslegern Mühe gemacht und dieselben zu verschiedenen Vermuthungen und Aenderungsvorschlägen veranlasst haben. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle meine Ansichten über dieselben ausführlicher darzulegen:

XIV, 28 *) *izvara hvas raihtis | (lies hvas raihtis izvara) viljands kelikn timbrjan. | niu frumist gasitands rah|neip manviþo habaiu du us|tiuhan. tis gar ex umōn thelon þurgon oikodomēsai ougi*

*) Die senkrechten Striche bezeichnen die Zeilenschlüsse.

πρῶτον καθίσας ψηφίζει, τὴν δαπάνην εἰ ἔχει εἰς ἀπαρισμὸν, so B D; Sin A cet. fügen τά nach ἔχει ein, ziehen also offenbar τὴν δαπάνην zu ψηφίζει. Löbe trennt þo von manvi und erklärt: computat paratum (manvi), haec habeatne ad consummandum. Manvi gilt ihm also als sonst unerhörtes Substantiv, þo steht für das τά der griechischen Handschriften, aber an unrechter Stelle, da es nach habaiu hätte folgen müssen. Uppström dagegen hält manviþo für ein Wort, das bedeute 'pabulum virorum' und vergleicht das ahd. manwida (Graff I p. 775 'Gemeinweide'?); er muss also manviþo für ein Neutrum schwacher Form halten, wie hairto, augo, auso. Beiden Erklärungen steht vielerlei im Wege. Richtig bringt Massmann manviþo mit manvjan in Verbindung und hält es für den Genitiv Plur. von manviþa, vgl. Eph. VI, 15 gaskohai fotum in manviþai aivaggeljons gavair]jis ὑποδησάμενοι τοὺς πόδας ἐκ ἐτοιμασίᾳ τοῦ εὐαγγελίου τῆς εἰρήνης. Heisst manviþa 'Vorbereitung,' so kann der Plural die Bedeutung res paratae, 'der Vorrath' haben; es würde also dem griechischen δαπάνη hier ganz wohl entsprechen. Massmann irrt jedoch, wenn er manviþo von niu rahneiþ abhängig macht; allerdings steht der partitive Genitiv bei transitiven Verbis, die die Negation bei sich haben häufig, wie Mt. IX, 36 lamba ni habandona hairdeis oder Mc. IV, 5 ni habaida diupaizos airþos, Lc. X, 31 ni bilijun barne, seltener ohne Negation wie Jh. XVI, 33 aglons habaid (Grimm Gr. IV p. 647); allein an unserer Stelle kann, wenn manviþo von rahneiþ abhängen soll, von einem partitiven Sinne nicht die Rede sein, wohl aber passt dieser partitive Genitiv trefflich zu habai-u, 'ob er des Vorraths habe.' Wir brauchen also nur anzunehmen, dass Vulfila τὴν δαπάνην zum folgenden εἰ ἔχει zog, und Alles erklärt sich ohne Anstoss. Schwieriger ist Lc. XIV, 31: aiþþau | hvas þiudans gaggands stigqan | viþra anþarana þiudan du vigā | na. niu gasitands faurþis þankeiþ ἢ τίς βασιλεὺς πορευόμενος συμβαλεῖν ἐτέρῳ βασιλεῖ εἰς πόλεμον οὐχὶ καθίσας πρῶτον βουλεύεται κ. τ. λ. Die Schwierigkeit liegt in du vigā na, das gelesen werden muss du vigan na und dem griechischen εἰς πόλεμον entspricht. Uppström betrachtet das im Gothischen sonst nicht vorkommende na als Bethuerungspartikel (nae, profecto) und erklärt: quis rex iens ruere contra alium regem ad movendum profecto. nonne cet. Mit diesem na vergleicht er das ahd. Fragwort na (ne fraget des got na?), das aber ausschliesslich am Ende der Frage steht; überdies folgt in C A auf na ein Punkt. Wie kann ferner du vigan (ad movendum) dem griechischen εἰς πόλεμον entsprechen? Das bekümmert freilich Uppström wenig, denn auf

das Verhältnis zum griechischen Text nimmt er grundsätzlich keine Rücksicht. Massmann meint, vigan stehe für veigan = veihan (pugnare), na für ina; allein abgesehen davon, dass dies ina ein müssiger Zusatz wäre, ist veihan nach den wenigen Stellen, wo es vorkömmt, gar nicht transitiv, vgl. I. C. XV, 32 du diuzam vaih.

Wahrscheinlicher scheint mir Löbes Vermuthung vigan | na stehe für viganā, gleichwie auch an anderen Stellen durch Schreibfehler Buchstaben, die schon am Schlusse einer Zeile stehen, zu Anfang der folgenden wiederholt seien (qi-qīþīþ, hva-hvazuh), viganā aber sei der Dativ eines von veihan abgeleiteten Nomens vigans.*) Ich billige die Ableitung von veihan, nehme aber als Nominativ entweder vigan an (vgl. akran, aljan), oder noch lieber vign (vgl. rign pluvia). Das für n stehende Zeichen ist nicht immer dem letzten Buchstaben der Zeile übergeschrieben, oft tritt die Abkürzung an früherer Stelle ein, wie Jh. VI, 50 gadauþai = gadauþnai, Lc. XVIII, 13 himia = himina, Jh. VII, 24 blids = blinds. Ich nehme also an, der Abschreiber habe viġa (vigna) schreiben wollen, das Zeichen für n sei aber aus Verschen etwas zu weit rechts gesetzt, und so dann wie in qi-qīþīþ, hva-hvazuh die letzte Silbe der ersten Zeile doppelt geschrieben worden, so dass na zu streichen wäre.

IV. Das gothische Medium.

Durch eine glückliche Entdeckung Upströms, welche auch Ernst Schulze in der neuen Ausgabe des Glossars und Heine in der neuen Auflage von Stamms Ulfilas adoptirt haben, sind die Belegstellen des sogenannten gothischen Mediums um vier vermindert; die Formen atsteigadāu κατὰ βῆτω Mt. XXVII, 42. Mc. XV, 32 und lausjadāu ἠυσῶσθω Mt. XXVII, 43 sind als 3. Person des Imperativs anzusehen, ebenso liugandāu γαμησῶσσαν I. C. VII, 9. Diese Formen würden, wenn sie Coniunctive des Mediums (Passivs) wären, lauten müssen: atsteigaidāu, lausjaidāu, liugaindāu.

Aber auch I. C. XV, 54 (þanuþ-þan þata divano gavasjada undivanein ὅταν δὲ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσῃται ἀφθαρσίαν) zwingt nichts gavasjada als Medium zu nehmen, es ist Passiv und undivanein der Dativ, wie Mt. XI, 8 vastjom gavasīþ. Anders verhält es sich Ro. IX, 19 qīþis mis nu aþþan hva nauh faianda ἔρεῖς

*) Vgl. einen ähnlichen Wechsel der Media und Aspirata in aih — aig, aihum — aigum, filhan — fulgins.

οὐν μοι τί οὐν ἔτι μέμφεται, vg quid adhuc quaeritur; hier entspricht faianda (plur.) dem μέμφεται nicht; es ist also eine Umsetzung der Construction ins Passiv anzunehmen (quid adhuc vituperamur), wie sie auch sonst öfters vorkömmt. Vgl. z. B. Lc. V, 36 τὸ καινὸν (acc.) σκίζει (nämlich τὸ παλαιὸν ἱμάτιον) sa niuja aftaurmid; VI, 21 ufhlohjanda (exhilaramini) für γελώσετε, 38 mitads goda gibada μέτρον καλὸν δώσουσιν, 44 lisanda smakkans συλλέγουσι σῖκα, ebenda trudanda veinabasja τρυγῶσι σταφυλῆν.

Es bleiben demnach für das vermeintliche Medium drei Belegstellen: Jh. XIII, 35 bi þamma ufkunnanda allai þei meinai siponjos sijuh εν τούτῳ γρόσσονται ἅπαντες ὅτι ἐμοὶ μαθηταὶ ἐστε, wo man eine Veränderung der Construction annehmen könnte (cognoscimini omnes quia), wahrscheinlicher aber das erste a von allai aus Versetzen (omnes quia), wahrscheinlicher aber das erste a von allai aus Versetzen zweimal gesetzt ist. Es ist nicht abzusehen, welchen Sinn ein gothisches Medium hier haben sollte. II. Cor. IV, 17 unte þata andvairþo hveilahvairb jah hveiht (?) aglons unsaraizos bi ufarassau aiveinis vulþaus kaurei (so hat die Handschr. nach Uppstr.) vaurkjada unsis τὸ γὰρ παραντίκα πρόσκαιρον καὶ ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως ἡμῶν καθ' ὑπερβολὴν αἰώνιον βάρος δόξης κατεργάζεται ἡμῖν. Wäre vaurkjada Medium, so müsste der Accusativ kaurein stehen; es ist vielmehr Passiv und kaurei Prädicat: id enim quod in praesenti est momentaneum et leve tribulationis nostrae supra modum aeternae gloriae pondus fit nobis. Ein solcher doppelter Nominativ kommt auch sonst vor, z. B. Eph. I, 11 in Xristau hlauts gasatidai vesum (ἐκκληρώθημεν). Ich lasse dahingestellt, ob Vulfila die Construction veränderte oder ἐργάζεται als Passiv fasste. Ebenso nehme ich als Passiv II. C. VII, 10 so bi guþ saurga idreiga du ganistai-ustiuhada ἡ κατὰ θεὸν λύπη μετάνοιαν εἰς σωτηρίαν ἐργάζεται und erkläre: haec secundum deum cura poenitentia ad salutem efficitur. Unmittelbar nachher ist κατεργάζεται durch gasmiþo gegeben. Hiernach wird, bis triftigere Belege erbracht sind, das Medium aus der gothischen Grammatik zu streichen sein.

V. Bruchstück und Probe einer neuen Ausgabe der gothischen Bibelübersetzung.

Bei der Bearbeitung der gothischen Bruchstücke, von welcher ich im Folgenden eine Probe vorlege, sind folgende Grundsätze befolgt worden. 1. Der Text ist wesentlich der Uppström'sche, d. h.

der im C A enthaltene mit Verbesserung der augenfälligen Schreibfehler, wobei jedoch diejenigen Abweichungen stehen blieben, welche für die Aussprache und Geschichte des Gothischen von Bedeutung sind, mögen sie auch ihrem Ursprunge nach nicht viel anders als Schreibfehler sein. Die Eintheilung nach den Sectionen des Ammonius, wie sie C A zeigt, ist beibehalten und die Anfänge der Sectionen durch grosse Buchstaben und Absatz bezeichnet; am Rande sind die Zahlen derselben angegeben, nebst den parallelen Abschnitten der anderen Evangelien, welche letzteren im C A bekanntlich am unteren Rande der Seite verzeichnet stehen. Hierbei kommen in dem abgedruckten Kapitel einige Schreibfehler vor, deren Verbesserung in Parenthese beigeschrieben ist. Senkrechte Striche im Text bezeichnen die kritisch oft wichtigen Zeilenschlüsse im C A, liegende Schrift diejenigen Buchstaben, welche im C A durch Abkürzung nur angedeutet sind. Ausserdem ist auch die Interpunktion des C A beibehalten, welche, so fehlerhaft sie oft sein mag, doch interessant und öfters von Bedeutung ist, indem wir daraus erkennen, welchen Sinn der gothische Abschreiber der betreffenden Stelle unterlegte; auch hierin zeigt sich oft eine merkwürdige Uebereinstimmung mit dem Brixianus.

2. Dem gothischen Text ist eine griechische Version desselben beigegeben; es ist hier der Versuch gemacht, den griechischen Text herzustellen, dem Vulfila bei seiner Uebersetzung folgte; wo der gothische Text nicht zwischen den Lesarten der griechischen Handschriften entscheidet, ist die Lesart des Alexandrinus aufgenommen, welchem der gothische Text, wie ich früher gezeigt habe, am nächsten verwandt ist. Wörter, die im Gothischen fehlen, sind in runde, solche, die der Uebersetzer auf eigene Hand oder der Abschreiber nach der Itala hinzufügte, in eckige Klammern eingeschlossen; durch gesperrten Druck sind solche Stellen bezeichnet, wo der Abschreiber in anderer Weise nach dem Vorgang der Itala den Text änderte, oder wo Vulfila eine eigenthümliche griechische Lesart in seiner Handschrift vorfand. Durch diese griechische Rückübersetzung glaube ich einestheils das beste Hilfsmittel zum Verständnis des gothischen Textes gegeben zu haben, andererseits mag der Kritiker des N. T. dieselbe als eine nicht unwesentliche Beihilfe zur Herstellung des Textes benutzen; freilich darf er die Anmerkungen nicht ungelesen lassen und nicht von dem gothischen Texte Auskunft über Dinge verlangen, über welche dieser der Natur der Sache nach nicht Auskunft geben kann. Letzteres ist H. Tischendorf in seiner Ausgabe von 1859 sehr oft widerfahren, wie ich in meiner früheren Abhandlung nachgewiesen habe.

2. Die Anmerkungen sind bestimmt, die Schreibfehler in C A und die Abweichungen von der Löbe'schen Ausgabe anzugeben, ferner enthalten sie, wo es nöthig schien, eine Erklärung des gothischen Textes und Beobachtungen über den Sprachgebrauch. Sodann sollen sie über das Verhältnis der gothischen zu den griechischen und lateinischen Handschriften an jeder Stelle Rechenschaft geben. Dabei konnte es natürlich nicht meine Absicht sein, den ganzen kritischen Apparat der Tischendorf'schen Ausgaben zu reproduciren; im 1. Kapitel eines jeden Evangeliums erstrecken sich die Angaben über sämtliche griechische Uncialhandschriften, damit an diesen Beispielen die Richtigkeit meiner Behauptung, unter allen griechischen Handschriften stehe A dem gothischen Text am nächsten, geprüft werden könne. Im weiteren Verlauf werden diese Angaben, wie es in der hier abgedruckten Probe der Fall ist, auf die von Lachmann ausgewählten ältesten Handschriften beschränkt, die lateinischen dagegen, namentlich f, in ausgedehnterem Masse berücksichtigt. Ich bemerke noch, dass wenn es mir beschieden sein sollte, die unternommene Arbeit zu vollenden, manche Anmerkungen durch den Hinweis auf Glossar und Grammatik, die der neuen Ausgabe beigegeben werden sollen, zu ersetzen wären.

Luc. VI.

1. Jah varþ in sab|bato anþaramma frumin gaggan | imma þairh ^{ma. = 41.}
atisk. jah raupide|dun ahsa siponjos is jah matide|dun. bnauan- ^{Mr kd = 34.}
dans handum. 2. ʒ þ sumai Fareisaie qeþun du im. | hva taujid þatei ^{Mp vid = 114.}

1. Καὶ ἐγένετο ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ διαπορεύεσθαι αὐτὸν διὰ σπορίμων, καὶ ἔτιλλον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ τοὺς σταχῦας καὶ ἤσθιον ψάροντες ταῖς χερσίν. 2. τινὲς δὲ τῶν φαρισαίων εἶπον αὐτοῖς τί ποιεῖτε ὃ οὐκ ἔξεστιν ποιεῖν ἐν τοῖς σαββάσιν;

1. jah varþ] *καὶ ἐγένετο*, so D a e, die übr. *ἐγέν. δέ.* — in sabbato] indeclinable Form, welche alle Casus vertritt, daneben sabbataus, sabbate, sabbatum und sabbatim. — anþaramma frumin] *δευτεροπρώτῳ* fehlt in Sin. B L b c e l q; f hatte 'secunda a primo', aber die Worte wurden ausgekratzt. — varþ gaggan imma] *ἐγένετο* — *διαπορ. αὐτόν*; vgl. zu 12. — ahsa siponjos is] alle übr. in umgekehrter Wortfolge *οἱ μαθ. τοὺς σταχῦας*; B C* L R setzen *τ. στ.* hinter *ἤσθιον*. — bnauandans] ohne Zweifel für binauandans ver-schrieben; vgl. Uppstr. Praef. p. IV. Dec. fol. p. IX; ahd. nouwan, was Grimm aus einem älteren pnouwan ableiten will, vgl. Schulze Gloss. p. VI.

2. du im] *αὐτοῖς* fehlt in Sin. B C* L a c e. — taujan] *ποιεῖν* Sin. A C q fehlt in B D R it¹ vg; a b f 'quid facit sabbatis quod non licet.'

ni skuld ist tau|jan in sabbato dagam. 3. jah and|haffands vifra ins Iesus qarþ. ni þata ussuggvud. þatei gata|vida Daveid þan gre-dags vas. silba jah þaiei miþ imma vesun. 4. hvaiva inngalair in gard guþs. | jah hlaibans faurlageinai | usnam jah matida. jah gaf þaim | miþ sis visandam. þanzei ni skuld ist matjan. nibai ainaim | gudjam:

.mb. = 42. 5. Jah garþ du im. þatei | frauja ist sa sunus mans jah þam|ma
Mr ke = 25. sabbato daga. 6. jah varþ þan | in anþamma daga sabbato ga-
Mþriq. = 119. leiþan imma in synagogein jah | laisjan. jah vas jainar. man|na.

3. καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν πρὸς αὐτοὺς οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε ὃ ἐποίησεν Δαυεὶδ, ὁπότε ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες; 4. ὡς εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ἔλαβεν καὶ ἔφαγεν καὶ ἔδωκεν τοῖς μετ' αὐτοῦ [οὔσιν] οὓς οὐκ ἔξεστιν φαγεῖν εἰ μὴ μόνους τοὺς ἱερεῖς.

5. Καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς ὅτι κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου. 6. ἐγένετο δὲ καὶ ἐν ἐτέρῳ σαββάτῳ εἰσελθεῖν αὐτὸν εἰς τὴν συναγωγὴν καὶ διδάσκειν. καὶ ἦν ἐκεῖ ἄνθρωπος καὶ

3. vifra ins Iesus qarþ] die griech. Handschr. πρὸς αὐτοὺς εἶπεν ὁ Ἰησοῦς (B C * a b g') oder ὁ Ἰησοῦς εἶπεν πρὸς αὐτοὺς (A C *** D it^{mu} vg) oder ὁ Ἰησοῦς πρ. αὐτ. εἶπεν (Sin.). — þaiei-vesun] οἱ — ὄντες; ὄντες fehlt in Sin. B D L.

4. hvaiva] ὡς fehlt in B D c. — jah gaf þaim] καὶ ἔδωκεν τοῖς, so B L it vg, die übr. καὶ ἔδ. καὶ τοῖς. — þaim miþ sis visandam] τοῖς μετ' αὐτοῦ οὔσιν; im Griech. fehlt οὔσιν; Vulf. fand es jedoch wahrscheinlich in seiner Vorlage (vgl. Mc. II, 26 τοῖς σὺν αὐτῷ οὔσιν); denn visands pflegt er in dergl. Ausdrücken nicht hinzuzusetzen, nur II. C. XI, 5 τῶν ἐπερλίαν ἀποστόλων heisst es þaim ufar mikil visandam apaustalum; entweder nämlich wird die griechische Construction wörtlich wiedergegeben oder ein Relativsatz tritt an die Stelle, vgl. Schulze Gloss. p. 363. 369.

5. þamma sabbato daga] τοῦ σαββάτου; im Goth. vertritt häufig der Dativ den griechischen Genitiv, vgl. Mc. II, 28 frauja ist jah þamma sabbato, Mc. XII, 37 hvaþro imma sunus ist, XII, 23 hvarjamma iþe vairþiþ gens; auch bei anderen Verben als visan und vairþan, wie Mc. IX, 30 usluknodedum im augona, Mc. VII, 23 lagida figgrans in ausona imma, zuweilen selbst von einem Subst. abhängig wie Mc. VI, 3 broþar Iakoba jah Iuse (jah Iudins jah Seimonis). Zahlreiche, aber ungeordnete Beispiele gibt Massm. zu Jh. VIII, 34. Zu sabbato wird häufig dags hinzugefügt.

6. jah varþ þan] ἐγένετο δὲ καὶ; ebenso steht II. Cor. VI, 1. Jh. XVIII, 17 jah þan für δὲ καὶ. Uebrigens fehlt καὶ in Sin B L it^{mu} vg. — jainar manna] ἐκεῖ ἄνθρωπος, so A it vg; dagegen B L R Sin. ἄνθρ. ἐκεῖ. — þaurusus] ξηρά; diese Stelle enthält den einzigen Beleg für den Nom. sg. fem. eines Adjectivs auf us. Schulze Wörterb. p. 259 führt noch tulgus an und hat offenbar II. Tim. II, 19 im Sinn; allein hier ist grunduvaddjus, wie aus dem folgenden habands hervorgeht, Masculinum, mag auch baurgsvaddjus bei Neh. als Femin. stehen.

jah handus is so taihsvo | vas þaurusus. 7. vitaidedunuh | þan þai bokarjos jah Fareisai|eis. jau in sabbato daga leiki|nodedi. ei bigeteina til du | vrohjan ina. 8. iþ is vissuh mito|nins ize. jah qaþ du þamma | mann þamma þaurusja. haban|din handu. urreis jah stand | in midjaim. þaruh is urrei sands gastroþ. 9. qaþ þan Jesus du | im fraihna izvis hva skuld ist | sabbato dagan. þiuþ taujan | þau unþiuþ taujan. saivala | ganasjan þau usqistjan. | 10. jah ussaihvands allans ins. | qaþ du imma. ufrakei þo han|du þeina. þaruh is ufrakida | jah gastroþ so handus is sva|sve so anþara. 11. iþ eis fullai | vaurþun unfrodeins. jah | rodidedun du sis misso. hva tavidideina | þamma Iesua: |

ἡ χεῖρ αὐτοῦ ἢ δεξιὰ ἦν ξηρά. 7. παρετηροῦντο δὲ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ φαρισαῖοι, εἰ ἐν τῷ σαββάτῳ θεραπεύει, ἵνα εὗρωσιν κατηγορίαν αὐτοῦ. 8. αὐτὸς δὲ ᾗδει τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν καὶ εἶπεν τῷ ἀνδρὶ τῷ ξηρὰν ἔχοντι τὴν χεῖρα Ἔγρισε καὶ στήθι εἰς τὸ μέσον, ὁ δὲ ἀναστάς ἔστη. 9. εἶπεν οὖν ὁ Ἰησοῦς πρὸς αὐτοὺς Ἐπερωτήσω ὑμᾶς· τί ἔξεστιν τοῖς σάββασιν, ἀγαθοποιῆσαι ἢ κακοποιῆσαι, ψυχὴν σῶσαι ἢ ἀποκτεῖναι; 10. καὶ περιβλεψάμενος πάντας αὐτοὺς εἶπεν αὐτῷ Ἐκτείνον τὴν χεῖρά σου. ὁ δὲ ἐξέτεινεν, καὶ ἀπεκατεστάθη ἡ χεῖρ αὐτοῦ ὡς ἡ ἄλλη. 11. αὐτοὶ δὲ ἐπλήσθησαν ἀνοίας, καὶ διελάλουν πρὸς ἀλλήλους τί ἂν ποιήσειαν τῷ Ἰησοῦ.

7. þan] δέ; Sin. B D L δὲ αὐτόν. jau] εἰ findet sich nur noch Jh. VII, 48, zweifelhaft Ro. VII, 25. — leikinodedi] so CA für lekinodedi, vgl. die Abhandlung p. 14. — til du vrohjan ina] κατηγορίαν αὐτοῦ, 'facultatem ad accusandum eum'; D Sin. κατηγορεῖν αὐτόν; it^{pl} 'ut invenirent unde (quemadmodum) accusarent eum', vg 'ut invenirent accusare eum', aber f 'ut invenirent occasionem accusandi eum.' Wie oben gezeigt wurde, scheint f nach einer goth. Handschrift interpolirt zu sein. Nur hier findet sich til, öfters gatils = εὐκαιρος, εὐθετος.

8. jah gaþ] καὶ εἶπεν A E H cet.; Sin. B L a εἶπεν δέ, D B f γνώσκων (für ᾗδει) — λέγει. — þaruh is urreisands] ὁ δὲ ἀναστάς A; Sin. B D L καὶ ἀναστάς; þaruh steht sowohl für καὶ als für δέ; das hinzugefügte is zeigt jedoch, welche Lesart Vulf. vorfand.

9. hva] τί A, Sin. B D L it^{pl} vg εἰ. — sabbato dagam] τοῖς σάββασιν A a f vg^{nonn}; die übr. τῷ σαββάτῳ. — usqistjan] ob ἀποκτεῖναι oder ἀπολέσαι, ist ungewis; usqistjan entspricht gewöhnlich dem griech. ἀπολλύναι; für ἀποκτείνεν steht es Mt. IX, 31.

10. ins] αὐτούς; D it^{permu}, nicht f, fügen hinzu ἐν ὄργῃ. — du imma] αὐτῷ A B, Sin. D L it vg τῷ ἀνθρώπῳ. — þaruh is ufrakida] ὁ δὲ ἐξέτεινεν Sin. D it vg; die übr. ὁ δὲ ἐποίησεν. — svasve so anþara] ὡς ἡ ἄλλη fehlt in Sin. B L a e ff² l vg.

11. du sis misso] πρὸς ἀλλήλους; A M fügen hinzu λέγοντες. — tavidideina] so CA für tavidedeina, vgl. oben p. 14. — þamma Iesua] τῷ Ἰησοῦ, einer

.mg. = 43. 12. Jah varþ in dagam þaim ei usidd|ja Iesus in fairguni
 Mr.j q = 16. bidjan. jah | vas naht þairhvakands in bi|dai guþs:
 Mþ rm þ = 149.
 .md. = 44. 13. Jah biþe varþ dags | atvopida siponjans seinans. | jah gaval-
 Mc (n) 1 = 32. jands us im tvalib. | þanzei jah arǫustauluns | namnida. 14. Seimon
 Mþ p = 80. þanei jah | namnida Paitru jah Andrai|an broþar is. Iakobu. jah
 Io|hannen. Filippu jah Bar|þulomaiu. 15. | Maþþaiu jah Þoman. |

12. Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἐξῆλθεν [ὁ Ἰησοῦς] εἰς τὸ ὄρος προσεύξασθαι, καὶ ἦν διανυκτερεύων ἐν τῇ προσευγῇ τοῦ θεοῦ.

13. Καὶ ὅτε ἐγένετο ἡμέρα προσεφώνησεν τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ καὶ ἐκλεξάμενος ἐξ αὐτῶν δώδεκα, οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν, 14. Σίμωνα, ὃν καὶ ὠνόμασεν Πέτρον, καὶ Ἀνδρέαν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην, Φίλιππον καὶ Βαρθολομαῖον, 15. Ματθαῖον καὶ Θωμᾶν, Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ἀλφαίου, καὶ Σίμωνα, τὸν

der seltenen Fälle, wo der Artikel zu einem Nomen proprium tritt, vgl. Grimm IV p. 385; der Uebersetzer wollte offenbar damit weniger den griech. Artikel ausdrücken, als der Rede der Juden einen nachdrucksvollen Zusatz geben 'mit diesem Jesus.'

12. jah varþ] ἐγένετο δέ; καὶ für δέ ist selten; es findet sich Mt. VI, 30. Lc. VII, 6. XV, 21. Ro. XI, 17; Lc. XIX, 22. Jh. VI, 35 stimmt f mit CA überein. — usiddja Iesus] ἐξῆλθεν ὁ Ἰησοῦς; E K M cet. ἐξῆλθεν, A B D L Sin. e ἐξελθεῖν αὐτόν, aber cf 'exiit Iesus'; Iesus ist also wohl nach df hinzugefügt, ob aber Vulf. ἐξῆλθεν oder ἐξελεθεῖν las, ist nicht wohl zu bestimmen. Γίνεσθαι wird bekanntlich auf dreifache Weise construiert; entweder folgt das Verbum finitum mit καὶ, wie Lc. V, 17 καὶ ἐγένετο — καὶ αὐτὸς ἦν jah varþ — jah is vas, was der Gothe meist wörtlich überträgt; nur Lc. VIII, 1 schickt er ei voran und Lc. IX, 28 fehlt καὶ, wie in B H a b g l. Oder es folgt das Verbum finitum ohne καὶ, wie in Lc. II, 46 ἐγένετο — εἶρον varþ — bigetun; diese Form ist die häufigste. Oder es folgt der Acc. c. Inf., wofür der Gothe den Dativ mit folgendem Inf. zu setzen pflegt, wie Lc. VI, 1. 6. XVI, 22. Mc. II, 23. Einmal (Lc. III, 21) ist dafür das Verbum finitum eingetreten, und einmal steht im Goth. der Acc. c. Inf. für ein griech. Substantiv (Lc. IV, 36). Will man an unserer Stelle ἐξελεθεῖν als Lesart Vulfilas annehmen, so kann man sich auf Lc. III, 21 berufen, setzt man ἐξῆλθεν an, so kann man als Beleg für das hinzugefügte ei Lc. VIII, 1 anführen. — þairhvakands] CA hat den Schreibfehler: þairvakands.

13. apaustuluns] gewöhnlich apaustaudus, vgl. jedoch Barþulomaius, aipistule neben apistaule, diabolus und diabaulus, u. s. w.

14. Iakobu] Ἰάκωβον A it^{mv}, Sin. B D L a b c καὶ Ἰάκ. — Filippu] Φίλιππον; Sin. B D L a b c l καὶ Φίλιππον.

15. Maþþaiu] Ματθαῖον, so Sin. B * D, die übr. Ματθαῖον; auch hier haben B D L Sin. a b c l q καὶ Ματθαῖον, und Sin. D * L a b c d l unmittelbar nachher καὶ Ἰάκωβον. — þana Alfaius] τὸν Ἀλφαίου; in Sin. B L fehlt τὸν τοῦ. Alfaius ist für Alfaiaus verschrieben, vgl. p. 15.

Iakobu þana Alfaius. jah | Seimon þana haitanan Zelo|ten. 16. Iudan Iakobaus. jah | Iudan Iskarioten. saei jah | varþ galevjands ina:

17. Jah atgaggands dalaf miþ im | gastof ana stada ibnamma. me. = 45.
jah | hiuhma siponje is. jah hansa | mikila manageins af allamma Mrkz = 27.
Iudaias. jah Iairusalem. jah | þize faur marein Tyre jah Sei|done Mþkg = 23.
jah anþaraizo baurge. | þaiei qemun hausjan imma. | jah hailjan sik Iohmq = 46.
sauhte seinai|zo. 18. jah þai anahabaidans | fram ahmam unhrain jam. jah | gahailidai vaurþun. 19. jah al|la managei sokidedun atte|kan imma. unte mahts af im|ma usiddja jah ganasida allans. |

καλούμενον Ζηλωτήν, 16. Ἰούδαν Ἰακώβου, καὶ Ἰούδαν Ἰσκαριώτην, ὅς καὶ ἐγένετο προδότης [αὐτοῦ].

17. *Καὶ καταβὰς μετ' αὐτῶν ἔστη ἐπὶ τόπου πεδινοῦ, καὶ ὄχλος μαθητῶν αὐτοῦ, καὶ πλῆθος πολὺ τοῦ λαοῦ ἀπὸ πάσης τῆς Ἰουδαίας καὶ Ἱερουσαλῆμ καὶ τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος [καὶ ἄλλων πόλεων], οἳ ἦλθον ἀκούσαι αὐτοῦ καὶ ἰαθῆναι ἀπὸ τῶν νόσων αὐτῶν.*
18. *καὶ οἱ ἐνοχλοῦμενοι ἀπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων, καὶ ἐθεραπεύοντο.*
19. *καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτηε ἀπεσθαι αὐτοῦ, ὅτι δύναμις ἀπ' αὐτοῦ ἐξήρχετο καὶ ἰάτο πάντας.*

16. Iudan] Ἰούδαν; Sin. B D L a b c ff² l vg^{al} καὶ Ἰούδαν. — Iskarioten] Ἰσκαριώτην, so A, Sin. B D L it vg Ἰσκαριώθ. — saei jah] ὅς καί; καί fehlt in Sin. B L it vg. — galevjands ina] προδότης αὐτοῦ, so b f, die übr. ohne αὐτοῦ; ina scheint aus f hinzugefügt zu sein.

17. atgaggands] in CA steht verschrieben atgaggaggands. — hiuhma] in CA steht verschrieben hiuma, wie VIII, 4. Da die Ableitung des Wortes mir nicht zweifelhaft scheint (vgl. Grimm Gr. II p. 50), habe ich hiuhma in den Text gesetzt, wie oben þairhvakands für þairvakands. Löbe und Uppstr. haben im Text hiuma. — af allamma Iudaias] ἀπὸ πάσης τῆς Ἰουδαίας; es ist landa zu allamma hinzuzudenken, wie Mt. XXVII, 57 af Areimaraiaias (ebenso Mc. XV, 43) und Jh. XI, 1 Lazarus af Beþanias, Grimm Gr. IV p. 261. — þize faur marein Tyre jah Seidone] τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος 'horum praeter mare Tyriorum et Sidoniorum'; der Genitiv hängt von allamma ab, und es steht der Name des Volkes für den des Landes, wie Mt. XI, 21. Mc. VII, 24. 31. und Lc. II, 3. — jah anþaraizo baurge] καὶ ἄλλων πόλεων; dies hat D für die Worte Ἱεροσολ. — Σιδῶνος; in c e wie in C A drang die abweichende Lesart neben der ursprünglichen in den Text; offenbar stammt also der Zusatz aus einer Handschrift der Itala, welche nicht f war. — hailjan sik] ἰαθῆναι, vgl. gasleiþjan sik ζημιωθῆναι Mc. VIII, 36, immaidjan sik μεταμορφοῦσθαι Mc. IX, 2, ataugjan sik φανῆναι Lc. IX, 8, gahaftjan sik κολῶσθαι Lc. XV, 15, gafilhan sik κρίπτεσθαι Jh. VIII, 59, galisan sik συνάγεσθαι Mc. IV, 1. Lc. XVII, 37, gaqiman sik συνάγεσθαι Mc. VII, 1. cet.

18. anahabaidans] ἐνοχλοῦμενοι (Sin. A B L) oder ὀχλοῦμενοι? — jah] καὶ (2) EKMS cet., fehlt in Sin. A B D L it vg.

19. sokidedun] ἐζήτηε oder ἐζήτηον ist ungewis; der Gothe setzt oft ohne Vorgang des Griech. nach Collectiven den Plural, vgl. Grimm Gr. IV p. 191.

- .mq. = 46. 20. Jah īs ushafjands augona sei|na du siponjam seinaim qaf|
M_pke = 25. audagai jus unledans ahmin. | unte ȳzvara īst þiudangardi | himine:
.mz. = 47. 21. Audagai jus gre|dagans nu. unte sadai vairþiþ. |
M_pkh = 28. Audagai jus gretandans nu. | unte ufhlöhjanda. |
.mþ. = 49. 22. Audagai sijub þan fijand ȳzvis | mans. jah afskaidand ȳzvis. |
M_pl = 30. jah ȳdveitjand. jah usvair|pand namin ȳzvaramma. sve | ubilamma.
īn sunaus mans. | 23. faginod īn jainamma daga. jah | laikid. | unte
sai mizdo ȳzvara | managa īn himinam. bi þamma | auk tavidedun
praufetum | attans ȳze :
.n. = 50. 24. Aþþan vai ȳzvis | þaim gabeigam. unte ju habaid | gaþlaiht
ȳzvara. 25. vai ȳzvis jus | sadans nu. unte gredagai vair|þiþ. vai
ȳzvis jus hlähjandans | nu. unte gaunon. jah gretan | duginnid:

20. Καὶ αὐτὸς ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ εἰς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ ἔλεγεν Μακάριοι οἱ πτωχοὶ [τῷ πνεύματι], ὅτι ὑμετέρα ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.

21. Μακάριοι οἱ πεινῶντες νῦν, ὅτι χορτασθήσεσθε.

Μακάριοι οἱ κλαίοντες νῦν, ὅτι γελάσετε.

22. Μακάριοι ἐστε ὅταν μισήσωσιν ὑμᾶς οἱ ἄνθρωποι, καὶ (ὅταν) ἀφορίσωσιν ὑμᾶς καὶ ὀνειδίσωσιν καὶ ἐβάλωσιν τὸ ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρὸν ἕνεκα τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου. 23. χάριτε ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ καὶ σκιρτήσατε, ἰδοὺ γὰρ ὁ μισθὸς ὑμῶν πολλὸς ἐν τοῖς οὐρανοῖς. κατὰ ταῦτα γὰρ ἐποίουν τοῖς προφήταις οἱ πατέρες αὐτῶν.

24. Πλὴν οὐαὶ ὑμῶν τοῖς πλουσίοις, ὅτι ἀπέχετε τὴν παράκλησιν ὑμῶν. 25. οὐαὶ ὑμῶν οἱ ἐμπελησμένοι νῦν, ὅτι πεινάσετε. οὐαὶ ὑμῶν οἱ γελῶντες νῦν, ὅτι πενθήσετε καὶ κλαύσετε.

20. jus] *oé*; in der Anrede pflegt der Gothe den Artikel durch das Pronomen zu ersetzen, vgl. *atta unsar þu īn himinam ó ἐν τοῖς οὐρανοῖς*; selten wird der Artikel beibehalten, wie *Mc. XV, 29.* — *ahmin*] *τῷ πνεύματι*; diesen Zusatz aus den Parallelstellen haben *Q X a c f*; ebenso haben *X c f τῶν οὐρανῶν* (*himine*) für *τοῦ θεοῦ*; beide Aenderungen kamen also aus der *Itala* (*f*) in den gothischen Text.

21. *ufhlöhjanda*] *γελάσετε*, eigtl. *exhilaramini*; es steht das Passiv für das Activ; vgl. oben die *Abh.* über das gothische Medium.

22. *jah*] *καὶ* (1); *ὅταν* ist ausgelassen. — *ȳdveitjand jah usvairpand*] *ὀνειδίσωσιν καὶ ἐβάλωσιν*; *D it^{1st} ἐβάλ. καὶ ὀνειδίσ.*, aber nicht *e f g² vg*, die mit *C A* übereinstimmen.

23. *himinam*] *τοῖς οὐρανοῖς*, so nur *R e f*, die übr. *ἐν τῷ οὐρανῷ*; die Stelle scheint also nach *f* geändert zu sein. — *bi þamma*] *κατὰ ταῦτα*; *B D c e a* (?) *κατὰ τὰ αὐτά*.

24. *ju habaid*] *ἀπέχετε*; *Mt. V, 2. 16* steht dafür *andnemun*, *ib. 5* *haband*.

25. *nu*] *νῦν* (1) haben auch *Sin. B L f*, in den übr. fehlt es. — *ȳzvis*] *ἔμῳν* (2) haben *A D it vg*, es fehlt in *Sin. B L*. — *gaunon jah gretan dugin-*

26. Vai þan vailla iz|vis qifand allai mans. sama|leiko allis .na. = 51.
tavidedun galiugapraufetum attans izē.

27. Akei izvis qifa þaim hausjan |dam frijod þans hatandans | .nb. = 52.
izvis. vailla taujaid þaim fi|jandam izvis. 28. þiuþjaiþ | þans fra-^{Mþ m = 40.}
qifandans izvis. | bidjaid fram þaim anamahtjan |dam izvis.

29. Þamma stautan 'din þuk bi kinnu. galevei | imma jah an- .ng. = 53.
þara. jah þamma | nimandin af þus vastja jah | paida ni varjais. ^{Mþ lh = 38.}

30. hvammeh þan | bidjandane þuk gif. jah af | þamma nimandin
þein ni lau|sei.

31. Jah svasve vileid. ei | taujaina izvis mans jah jus | taujaid .nd. = 54.
im samaleiko. ^{Mþ (nd) ne = 54.}

26. Οὐαί ὅταν καλῶς ὑμᾶς εἴπωσιν πάντες οἱ ἄνθρωποι, κατὰ
τὰ αὐτὰ γὰρ ἐποιοῦν τοῖς ψευδοπροφήταις οἱ πατέρες αὐτῶν.

27. Ἀλλὰ ὑμῖν λέγω τοῖς ἀκούουσιν· ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς
ὑμῶν, καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς. 28. εὐλογεῖτε τοὺς κατα-
ρωμένους ὑμᾶς, προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς.

29. Τῷ τύποντί σε ἐπὶ τὴν σιαγόνα πάρεχε [αὐτῷ] καὶ τὴν
ἄλλην, καὶ ἀπὸ τοῦ αἵροντός σου τὸ ἱμάτιον καὶ τὸν χιτῶνα μὴ
κωλύσης. 30. παντὶ δὲ τῷ αἰτοῦντί σε δίδου, καὶ ἀπὸ τοῦ αἵροντος
τὰ σὰ μὴ ἀπαίτει.

31. Καὶ καθὼς θέλετε ἵνα ποιῶσιν ὑμῖν οἱ ἄνθρωποι, καὶ ὑμεῖς
ποιεῖτε αὐτοῖς ὁμοίως.

nid] *πενθήσετε καὶ κλαύσετε*; dieselbe Umschreibung des Futurs findet sich
Phil. I, 18.

26. Section 51 beginnt in den griech. Handschr. mit V. 25; mit CA
stimmen b f überein. — vai] *οὐαί*; D b fügen *ὑμῖν* zu. — vailla izvis qifand]
καλῶς ὑμᾶς εἴπωσιν, so D und die Mehrzahl der Handschr., Sin. A L *καλ.*
εἴπ. ὑμ., B e q *ὑμ. καλ. εἴπ.*, — allai] *πάντες* A B it vg, fehlt in DL, Sin. *οἱ*
ἄνθρ. πάντες. — samaleiko] *κατὰ τὰ αὐτὰ* B D a c e, die übr. *κατὰ ταῦτα*. —
allis] *γὰρ* fehlt in D it vg. — galiugapraufetum] *τοῖς ψευδοπροφήταις*; f g' l
vg^{codd} *τοῖς προφήταις*.

27. hatandans — fijandam] *τοὺς ἐχθροὺς τοῖς — μισοῦσιν*; zu hatandans
ist am Rande beigeschrieben hatjandam, was der Abschreiber offenbar auf
fijandam beziehen wollte; *μισεῖν* nämlich wird gewöhnlich durch hatan (hatjan)
übersetzt, während fijands dem *ἐχθρός* zu entsprechen pflegt. Wahrscheinlich
hatte der Abschreiber Mt. V, 44 vor Augen.

29. imma] *αὐτῷ* fügen auch D it^{pl} (darunter f) vg^{al} hinzu; es scheint
aus f in CA eingedrungen zu sein. — af þus] *σοῦ*; der Gothe nahm richtig
σοῦ nicht als possessiven, sondern als Genitiv der Trennung, s. Walch Clavis
N. T. s. v. *αἴρω*.

30. þan] *δέ* fehlt in Sin. B L b ff²¹. — bidjandane] *αἰτοῦντι*; über den
Genitiv vgl. Löbe Gramm. p. 199. Grimm, Gr. IV p. 737 ff.

.ne. = 55. 32. Aþþan jabai frijod þans frijondans izvis. hva izvis laune |
 Mþma = 41. ist. jah auk þai fra|vaurhtans þans frijondans sik frijond | 33. jah
 jabai þiuf taujaid þaim | þiuf taujandam izvis. hva iz|vis laune
 ist. jah auk þai fra|vaurhtans þata samo taujand. | 34. jah jabai
 leihvid fram þaimei ve|neid andniman. hva izvis lau|ne ist. jah
 auk fravaurhtai | fravaurhtaim leihvand. ei and|nimaina samalaud.
 35. sveþauh | frijod þans fijands izvarans. | þiuf taujaid jah leihvaid.
 ni | vaihtais usvenans. jah vair|þiþ mizdo izvara managa. jah vair-
 þiþ sunjus hauhis tins. unte is gøds ist þaim un|fagram jah unsel-
 jam. 36. vairþaid bleiþjandans svasve jah | atta izvar bleiþs ist.

32. Καὶ εἰ ἀγαπᾶτε τοὺς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, ποῖα ὑμῖν χάρις
 ἐστίν; καὶ γὰρ οἱ ἁμαρτωλοὶ τοὺς ἀγαπῶντας αὐτοὺς ἀγαπῶσιν.
 33. καὶ ἐὰν ἀγαθοποιῆτε τοὺς ἀγαθοποιῶντας ὑμᾶς, ποῖα ὑμῖν
 χάρις ἐστίν, καὶ γὰρ οἱ ἁμαρτωλοὶ τὸ αὐτὸ ποιοῦσιν. 34. καὶ ἐὰν
 δανίζετε παρ' ὧν ἐλπίζετε ἀπολαβεῖν, ποῖα ὑμῖν χάρις ἐστίν; καὶ
 γὰρ ἁμαρτωλοὶ ἁμαρτωλοῖς δανίζουσιν ἵνα ἀπολάβωσιν τὰ ἴσα.
 35. πλὴν ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν (καὶ) ἀγαθοποιεῖτε καὶ δανίζετε
 μηδὲν ἀπελπίζοντες· καὶ ἔσται ὁ μισθὸς ὑμῶν πολὺς, καὶ ἔσεσθε υἱοὶ
 ὑψίστου, ὅτι αὐτὸς χρηστός ἐστὶν ἐπὶ τοὺς ἀχαρίστους καὶ πονηροὺς.
 36. γίνεσθε οἰκτιρμονες, καθὼς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν οἰκτιρμῶν ἐστίν.

32. aþþan] καί, ebenso II Tim. IV, 4; vgl. auch Le. II, 37 wo þan für
 καί steht, öfters þ, Schulze Gloss. p. 175. — þai] οἱ fehlt in A.

33. þata sama] τὸ αὐτό, D a ff² vg τοῦτο, b c f q ταῦτα.

34. jabai.] Die beiden letzten Buchstaben ai waren vergessen und sind
 über der Zeile hinzugesetzt. — andniman] ἀπολαβεῖν; Sin. B L λαβεῖν. —
 jah auk] καὶ γὰρ, B L Sin. καί. — samalaud] τὰ ἴσα fehlt in D a b c e ff² l q,
 Das Wort ist ἀπαξ εἰρημένον; öfter findet sich svalauþs.

35. þiuf taujaid] ἀγαθοποιεῖτε; es fehlt das in allen griech. und lat.
 Handschr. vorhergehende καί. — usvenans] ἀπελπίζοντες; vgl. über die
 schwache Form Grimm Gr. IV p. 524. 590. Was den Sinn betrifft, so zeigt
 Eph. IV, 19 (usvenans vaurþanai ἀπηληγότες 'desperantes'), sowie die Ab-
 leitung von usvena, dass Vulfila richtig auslegte 'in keiner Weise verzwei-
 felnd'; cvg haben 'nihil inde sperantes', ebenso Luther 'dass ihr nichts dafür
 hoffet.' — vairþiþ] ἔσται; über diesen Gebrauch von vairþan vgl. Grimm Gr.
 IV p. 177. — managa] πολὺς; A c fügen hinzu ἐν τοῖς οὐρανοῖς, a l 'in caelo.'

36. vairþaid] γίνεσθε so Sin. B D L a b c e ff² l q; die übr. γίνεσθε οὖν. —
 svasve] in CA steht svave. — jah] καί fehlt in Sin. B L c d.



.ne. = 55. 32. Αββ
 Mjma = 41. ist. jah auk
 jabai jiuþ t
 ist. jah auk
 leihvid fram
 auk fravaur
 35. sveþauh
 ni | vaihtais
 þiþ sunjus ha
 jam. 36. v

32. Κα
 ἐστίν; καὶ
 33. καὶ ἐὰν
 χάρις ἐστίν,
 δανίζετε πα
 γὰρ ἁμαρτα
 35. πλὴν ἄγ
 μηδὲν ἀπελλ
 ὑψίστου, ὅτ
 36. γίνεσθε

32. abba
 kai steht, öft
 33. pata
 34. jaba
 über der Ze
 jah auk] kai
 Das Wort is
 35. þiuþ
 Handschr.
 schwache F
 Eph. IV, 19
 leitung von
 felnd'; e vg
 hoffet.' — v
 IV p. 177.
 36. vair
 svasve] in C

a izvis laune |
 jond | 33. jah
 iz'vis laune
 34. jah jabai
 tu'ne ist. jah
 aina samalauð.
 d jah leihvaid.
 aga. jah vair-
 am jah unsel-
 var bleiþs ist.

τα ὑμῖν χάρις
 οὐδὲ ἀγαπῶσιν.
 ἴς, ποῖα ὑμῖν
 ν. 34. καὶ ἐὰν
 ρις ἐστίν; καὶ
 θωσων τὰ ἴσα.
 ἴτε καὶ δανίζετε
 καὶ ἔσσεθε υἱοὶ
 ς καὶ πονηροῦς.
 ἰκτιρῶων ἐστίν.

L, 37 wo þan für
 in A.

ergessen und sind
 n. B L λαβεῖν. —
 in D a b c e f f² l q,

griech. und lat.
 e; vgl. über die
 a betrifft, so zeigt
 '), sowie die Ab-
 er Weise verzwei-
 ass ihr nichts dafür
 n vgl. Grimm Gr.
 οὐός, a l 'in caelo.'
 br. γίνεσθε οὐν. —
 d.

